



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 7 (1937)

401 (31.8.1937) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-282348](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-282348)

nosen aus dem Dorn warfen. Diese Zusammenstöße wurden durch die Behörden auf beiden Seiten in der Weise beendet, daß die Feindseligkeiten auf Grund eines Abkommens für die Nacht aufhören sollten.

Die Lage schien im Augenblick ruhig und einige Mitglieder der japanischen Regierung hatten schon die Hauptstadt verlassen, als am Nachmittag des 10. Juli die Nachricht nach Tokio kam, daß die Heere der chinesischen Zentralregierung nach Norden marschierten, daß in ganz China die Luftstreitkräfte mobil gemacht und im Bezirk Peiping der Kriegszustand proklamiert sei. Die plötzliche Verschlechterung der Lage mit drohender Gefahr für das Leben der Japaner in Nordchina war mit Händen zu greifen...

Der japanische Bericht betont dann noch einmal, daß die japanischen Truppen völlig zu Recht auf Grund des Völkerprotokolls von 1900 als Gefandtschaftswachen in Peiping, als Garnison in Tientsin und an bestimmten anderen Stellen als Verbindungsposten zwischen Peiping und der See sich aufhalten dürfen, daß außerdem Fengtai, in dessen Nähe der Zwischenfall sich ereignete, auf Grund eines Abkommens von 1935 den japanischen Truppen zum Aufenthalt freigegeben war.

Und nun kommt der japanische Bericht auf die Hintergründe des Zusammenstoßes: „Als erster Faktor muß die Propaganda Tschiangkaischangs für die Verstärkung der Rüstungen, besonders der Luftstreitkräfte, betrachtet werden. Diese hat sicher mächtig die öffentliche Meinung gegen Japan aufgeregt. Bis 1935 hieß das Schlagwort, um die Unterstützung des Volkes zu gewinnen: 'Kampf gegen die kommunistischen roten Armeen'... aber als die roten Armeen sich zurückzogen und die chinesischen Kommunisten die geschickte Methode übernahmen (entsprechend den Beschlüssen des siebenten Weltkongresses der Komintern in Moskau) unter dem Deckmantel einer antijapanischen Bewegung eine Volksfront aufzubauen, änderte sich die Lage und die Begeisterung für die Rüstungen war nur aufrechtzuerhalten, wenn man die Volksstimmung mehr und mehr gegen Japan wandte.

In Wirklichkeit erstrebte die kommunistische Propaganda die Erneuerung des Bündnisses zwischen Kuomintang und Komintern, das Tschiangkaischang in den ereignisreichen Tagen der revolutionären Kantongregierung an die Macht brachte und das er aufgab, als 1927 seine siegreiche Heere Mittelchina erreichten. So nahmen die Kommunisten die Führung in der Heere gegen Japan und bemühten sich, eine Volksfront unter dem Ruf 'Krieg gegen Japan!' aufzubauen. Sie fanden mächtige Bundesgenossen in der Kuomintang selbst, besonders in ihrer radikalsten Gruppe, den 'Blau-Hemden'.

Eines jedenfalls belegt der japanische Bericht sehr interessant — es ist die Volksfrontpropaganda in China, die durchaus kommunistische Arbeit, die wesentlich auf diesen Konflikt hingetrieben hat und sich dabei als Vorspann der nationalen Vergämtheit der Chinesen bedient. Japan, das die rote Gefahr wohl kennt, hat ein Recht, mit seiner Darstellung der Ursachen und Hintergründe dieses Konfliktes von der Welt gehört zu werden; während die demokratischen, in ihrer Presse vom Judentum weitgehend beherrschten westeuropäischen Staaten schon heute wieder aus dem tragischen Konflikt antijapanische Stimmung zu machen versuchen, haben wir keine Verantwortung, Japan nicht zu Wort kommen zu lassen.

Ricci bei den 450 Jungvolkführern

Hochbetrieb in Italiens schönstem Balillahaus

(Eigener Bericht des „Hakenkreuzbanner“)

Rom, 30. August.

Unser Mitarbeiter Kurt Parbel, der sich zur Zeit mit 450 Jungvolkführern aus dem Reich in Carara befindet, gibt uns nachstehend einen Bericht über die ersten Tage des Lagerlebens in Italien. Er schreibt:

Eines der schönsten Balillahäuser ganz Italiens ist die großzügige Anlage „Villaggio Paradiso Marina“ bei Carara, das die 450 Jungvolkführer aus dem Reich bezogen haben und in dem sie Wochen schönsten Jungen- und Lagerlebens verbringen werden. Mit großem Jubel wurden die Jungen überall, wohin sie auf ihrer Fahrt nach Carara kamen, von der italienischen Bevölkerung empfangen. Bereits einen Tag nach der Ankunft in dem großen Balillalager stattete ihnen der Präsident der Opera Balilla (Erzengel) Ricci einen Besuch ab. In seiner Begleitung befand sich Stabsführer Hart-

mann Lauterbacher. Nachdem der italienische Jugendführer die Front der mit ihren Musikinstrumenten angetretenen deutschen Jungen abgesehen hatte, marschierten die deutschen Jungvolkführer an ihm und am Stabsführer vorbei.

Auch der Stabsführer war bereits einen ganzen Tag bei den 450 Jungvolkführern zu Gast, deren Lagerzeit mit Singen, Sport und Baden ausgefüllt ist. In nur wenigen Minuten erreicht man von dem schönen Balillalager aus den Strand des Meeres, von wo aus der Blick über die Weite des Tyrrhenischen Meeres schweift, während im Hintergrund die hohen Marmorberge von Carara aufragen. Bis zum 11. September werden die Jungen in diesem Paradies weilen, um dann in Rom vor dem Duce vorbeizumarschieren und in der Hauptstadt Italiens das nationalsozialistische Deutschland zu repräsentieren.

Erfolge deutscher Flieger

Der Italien-Rundflug beendet

Die zum zweiten internationalen Italien-Rundflug entsandene deutsche Vertretung hat sich trotz der für sie nicht günstigen Ausbreitungsbedingungen ausgezeichnet geschlagen. In NS-Fl-Scharführer Oberst Schmidt stellte Deutschland den Sieger des zweitägigen Langstrecken- und Dauerflugwettbewerbs. Im Etappenflug kam Obertruppführer Schägel auf den siebten Platz, dicht gefolgt von Oberst Fischer als Nächstem, während im Gesamtergebnis drei Deutsche unter den ersten zehn zu finden sind.

Der Schlusstag stellte mit der kürzesten Etappe Benedig-Bescara-Rom (435 Kilometer) im Vergleich zu den beiden schweren ersten, rund 800 und 700 Kilometer langen Strecken keine übergroßen Anforderungen mehr, so daß die Zahl der Ausfälle gering war. Oberst Fischer, der Führer der deutschen Vertretung, der als Schnellster im ersten Wettbewerb, wie am Freitag so auch am Sonntag zuerst gestartet war, traf unter lebhaftem Beifall in Rom als Erster ein, dicht gefolgt von Hauptmann v. Kornaght und der dritten der schnellen Messerschmidt-Maschinen mit Gruppenführer von Rollstor und Obertruppführer Schägel vom NS-Fl. Dann kam der Italiener Parodi an, der als Einziger mit vier Passagieren einen so flaren Vorsprung in der Punktwertung herausgeholt hatte, daß sein Gesamtsieg nicht in Frage stand.

Ergebnisse:

- 3. Etappe (Benedig-Bescara-Rom = 435 Kilometer): 1. Parodi (Italien) 861,8 P.; 2. Fürst Rinty (Österreich) 600 P.; 3. de Bittembeschi (Italien) 513,1 P.; 7. Otruff. Schägel (Deutschland) 494,9 P.; 8. Oberst Fischer (Deutschland) 486,4 P.; 11. Hauptmann von Kornaght (Deutschland) 468 P.; 12. Scharführer Schmidt (Deutschland) 466,2 P.
- Gesamt: 1. Parodi (Italien) 1701 P.; 2. Scharführer Schmidt (Deutschland) 1314,9 P.; 3. Fürst Rinty (Österreich) 1245 P.; 4. Polina (Tschechoslowakei) 1204,6 P.; 5. Oberst Fischer

- (Deutschland) 1136,7 P.; 8. Otruff Schägel (Deutschland) 1100 P.; 16. Hauptmann v. Kornaght (Deutschland) 1004,1 P.; 22. Scharführer Hofenmeyer (Deutschland) 844,3 P.; 24. Hauptmann Henning (Deutschland) 836,6 P.; 35. Hauptmann v. Benda (Deutschland) 722,1 P.; 45. Major v. Busche (Deutschland) 609,4 P.

„Ein Zufall“

Eine chinesische Erklärung zum Bombardement auf Dampfer „Präsident Hoover“

DNB London, 30. Aug.

Nach einer Neutermeldung aus Hanking haben die Chinesen erklärt, daß der amerikanische Passagierdampfer „Präsident Hoover“ von chinesischen Bombenflugzeugen zufällig getroffen worden ist, da das amerikanische Schiff sich in der Nähe eines japanischen Truppentransportschiffes befand.

Ungeordneter Rückzug der Chinesen

von der Kalgan-Peiping-Bahn

DNB Peiping, 30. August.

Nach der Besetzung der Kalgan-Peiping-Bahn durch die Japaner befinden sich die chinesischen Truppen fast überall in ungeordnetem Rückzug in südwestlicher Richtung durch die Berge und die Ebene westlich von Peiping, um die bei Liangshanghien stehende chinesische Armee zu erreichen. Von den zurückgelassenen Abteilungen sind viele Orte, darunter auch Baomachang, geplündert worden. Das bekannte katholische Seminar La Cuvette, wenige Kilometer nördlich des Sommerpalastes, in dem 5000 chinesische Flüchtlinge von französischen Priestern betreut werden, fiel ebenfalls einem Angriff zum Opfer. Ein Vater wurde schwer verwundet, mehrere andere sollen verschleppt worden sein. Die Japaner entsandten daraufhin eine Strafexpedition, welche Peiping am Montagnachmittag verließ.

Der nationale Vormarsch geht weiter

Ein Drittel der Strecke Santander-Gijon bewältigt

DNB Santander, 30. Aug.

Die Rabarra-Brigaden setzen ihren Siegeszug in Richtung Asturien fort, ohne daß sie bisher auf ernsthaften Widerstand stießen. Am Montag besetzten sie die höchste feindliche Stellung im Escudo-Gebirge. Durch ausgedehnten Geländegewinn auch im Süden dieses Gebirges beherrschen die nationalen Streitkräfte das Tal nördlich der Ortschaft Potem. Die Küstenkolonnen gehen im Süden des Hafens von San Vicente de La Taqueira vor.

Adele Sandrock †

DNB Berlin, 30. August.

In ihrer Wohnung in Charlottenburg ist am Montag gegen Abend die bekannte Schauspielerin Adele Sandrock einem schweren Leiden erlegen. Die allseits beliebte Künstlerin, die besonders auch als Filmschauspielerin außerordentlich erfolgreich gewesen ist, hat ein Alter von 74 Jahren erreicht.

Adele Sandrock wird ihrem Wunsche entsprechend in die Familiengruft auf dem Friedhof in Maykeinsdorf übergeführt, wo auch ihre Eltern beigesetzt sind.

In Kürze

Das Schulschiff „Stagerrat“ der Nationalpolitischen Erziehungsanstalt Plön, eine 18-Quadratmeter-Retche, ist von seiner ersten sechswöchigen Auslandsfahrt in die nordischen Länder zurückgekehrt. Die Fahrt ging durch den Großen Belt und das Kattegat nach Gotsborg, von dort durch den Götaälfs-Kanal und über die schwedische Seenplatte nach Stockholm. Der Besuch bei Sven Hedin, der von eigenen Erlebnissen und von seiner Bewunderung für das neue Deutschland sprach, war für die Jungmänner ein Höhepunkt der Fahrt.

Der tschechoslowakische Außenminister Kreha und der jugoslawische Ministerpräsident Dr. Stojadinowitsch trafen in Sinaia zur Konferenz der Kleinen Entente ein, die zwei Stunden später begann.

Der Zustand des englischen Botschafters Sir Hugh Knatchbull-Hugessen hat sich nun soweit gebessert, daß die Ärzte keine weiteren Berichte mehr veröffentlichen. Lebensgefahr besteht nicht mehr, und man hofft, daß der Botschafter in spätestens sechs Wochen das Amt wieder übernehmen kann.

Der chinesische Vertreter beim Völkerbund hat dem Völkerbundssekretariat am Montagmorgen eine umfangreiche Note seiner Regierung übergeben, in der die Aufmerksamkeit der Mitgliedsstaaten sowie der Vereinten Staaten von Amerika (in ihrer Eigenschaft als Mitglieder des seit 1933 bestehenden beratenden Ausschusses für den chinesischn-japanischen Konflikt) auf die in Asien entstandene neue Lage gelenkt wird.

Ein sowjetrussisches Militärflugzeug erlitt am Sonntag über estnischem Gebiet in der Nähe von Narva. Es wurde, wie das Estländische Telegrafienbüro berichtet, unter Feuer genommen und verschwand darauf in Richtung zur Grenze.

Pegasus an der Krippe

Diese Zeitschrift erscheint im Septemberheft der „Bücherstunde“, der Reichsliste zur Förderung deutschen Schrifttums.

Durch die Zeitungen ging vor kurzer Zeit eine Meldung, daß mitten in dem Trübel der Großstadt Kiewport ein amerikanischer Verleger ein „Haus der fünfzig Dichter“ eröffnet habe. Er schloß mit diesem halben Hundert Schreiber Verträge, die sie verpflichteten, Punkt 8 Uhr morgens in dieser Büromaschine des Geistes anzutreten und bis 5 Uhr nachmittags zu dichten. Der Herr Bürochef der Abteilung Kriminalromane durchschreibe des öfteren die geistig tippenden Jünger des gestirnten Pegasus und gibt ihnen Tipps und Anweisungen über den Verlauf der Handlung, vielleicht auch, wenn nötig, über die Orthographie. Gar zu lange dürfen die Herren aber nicht überlegen (Woju braucht der Dichter nur Ueberlegung? Dem Pegasus „fliegt es“ doch aus der Feder, oder hier vielmehr aus der Schreibhand!); denn das Mindestpensum, das diese Schreibmaschinen-genies dem Wäcker Johannes (bitte, wie war der Name?) täglich zu leisten haben, ist auf 15 Druckseiten festgelegt; Druckseiten. Wer mehr leistet, bekommt Sonderprämie.

Man nehme aber nicht an, daß es sich nur um Kriminalromane handle. Allein zwölf Schreiber lassen sich in der Abteilung „Liebesgeschichten“ los. Wie diese bürokratische Liebe dann aussehen wird, ist ja ziemlich eindeutig; feine, aber schludrige Solatzen, schluchzende Willkürdare, himmlisch lächelnde, arme Jungfrauen usw. usw. Einige Damen haben sich sogar der Produktionsabteilung für Lyrik zur Verfügung gestellt. Samstag abends die Lohntüte; übers Wochenende erdolten sich die Damen und Herren von ihrem Dichtertum und montags mit dem Glodenschlag 8 Uhr greifen sie — heis neu begeistert — in die Tasten.

Amerikanismus! Entblöhlung aller inneren Werte. Was geht uns das eigentlich an? Wenn! Aber gibt es nicht auch in Deutschland „Dichter“, die besser läten, sich in ein Büro

Furtwängler an der Wiener Staatsoper

Die Wiener Staatsoper wird in der kommenden Spielzeit Richard Wagners „Meistersinger von Nürnberg“ in einer musikalischen Neueinstudierung herausbringen. Die Leitung der neuen „Meistersinger“ wird Staatsrat Professor Dr. Wilhelm Furtwängler haben, der mit der Wiener Staatsoper einen zehn Jahre umfassenden Gastspielvertrag geschlossen hat. Wilhelm Furtwängler wird Mitte Oktober in Wien die Vorbereitungen für die Aufführung in Angriff nehmen. Die Erstaufführung ist für den 20. Oktober vorgesehen. Am 24. Oktober dirigiert Furtwängler die Reuente Sinfonie von Beethoven im Rahmen des Nicolai-Konzertes der Wiener Philharmoniker. Nach vier Dirigentenabenden an der Wiener Staatsoper wird sich der Meisterdirigent nach Budapest begeben, um dann im Dezember sein Wiener Gastspiel fortzusetzen. So wird er u. a. am 8. Dezember im Rahmen der Feierlichkeiten zur 125-Jahrfeier der Wiener Gesellschaft der Musikfreunde Haydns „Schöpfung“ dirigieren.

Karl-Schönherr-Feier in Axams

Der Karl-Schönherr-Tag in Axams, dem Geburtsort des Dichters, ist nun endgültig auf den 12. September festgelegt worden. Am Vorabend werden Feuer auf dem Rittlgebirge abgebrannt und außerdem ist ein Papstschreib vorgelesen. Den Festtag selbst eröffnet um fünf Uhr früh der Bekehrer der Kramer Musikkapelle und Völkerschiffe werden dem ganzen Mittel-

gebirge die Abhaltung des Heimattages verkünden. Dann wird der 70jährige Dichter mit der Dorfkapelle von Innsbruck abgeholt. Nach der Feldmesse bewegt sich ein Festzug mit der Jugend des Mittelgebirges an der Spitze zum Geburtshaus Karl Schönherr, wo die Enthüllung des Ehrenmals stattfindet. Nachmittags folgt dann die Aufführung von „Volk in Not“ von Karl Schönherr im Kramer Bauerntheater.

„Kolonie und Heimat“

Im Dienst der Pflege des kolonialen Gedankens erscheint ab 1. September im Verlag des Reichskolonialbundes e. V. Berlin allmonatlich die deutsche koloniale Bilderzeitung „Kolonie und Heimat“.

Was die Zeitschrift will, sagt in der reichhaltigen, mit prächtigen Bildern ausgeschmückten ersten Nummer nach einem Geleitwort von General Ritter von Epp, das Deutschlands Forderung nach Lebensraum betont, der einleitende Aufsatz des Hauptschriftleiters Wilhelm Gotthard Diehl (München), „Wir werden in Wort und Bild darzustellen versuchen, welche Beziehungen die Worte „Kolonie“ und „Heimat“ zueinander haben für jene, die so glücklich sind, ihre Bedürfnisse bequem aus großem Reich zu befriedigen und für uns, die wir zu dem Schanden, den man uns zufügt, auch noch des spöttischen Titels „Lademeister“ gewürdigt werden.“

An die zahlreichen interessanten textlichen und bildlichen Beiträge der ersten Folge schließen sich unter der Rubrik „Koloniale Front“ die Arbeitsberichte der Gewerbetreibenden des Reichskolonialbundes, ferner Schiffs-Verkehrs- und Handelsnachrichten sowie Unterhaltungsstoff an.

Kleiner Kulturspiegel

„Laternen“ der Hitlerjugend. Die Ulmer Hitlerjugend hat in Zusammenarbeit mit dem Ulmer Stadttheater einen „Theater-

ring“ ins Leben gerufen, dessen Spielplan folgende Werke umfasst: „Prinz von Homburg“, „Weißes Rößchen“, „Der Biberbach“, „Thors Gast“, „Ernst Nachmann als Gelehrter“, „Was ihr wollt“, und drei Opern. Der Gesamtpreis für alle acht Aufführungen, die jeweils am Sonntagvormittag stattfinden, beträgt drei Mark.

Festwoche der Württembergischen Staatsoper. Die Württembergische Staatsoper in Stuttgart, die in diesem Jahr die 25-Jahrfeier ihres Neubaus begehen können, planen aus diesem Anlaß die Veranstaltung einer Festwoche in der Zeit vom 11. bis 19. September. Die Veranstaltungen beginnen am 15. September mit einem Festakt im Großen Haus. Weiter sind vorgezogen die Reinszenierungen von Richard Wagners „Lohengrin“ und Schillers „Don Carlos“, die Entwürfe von Friedrich Wetters Schauspiel „Marsch der Veteranen“ und Richard Schalles Spieloper „Schwarzer Peter“. Im Festprogramm steht ferner Berdis „Alte“ in der weiblich bekanntgewordenen Inszenierung des Württ. Staatstheaters.

Verleger Wihl. Raabes 70 Jahre alt. Am 5. September kann der Berliner Verleger Dr. Gustav Wihl-Gröte, der Anbaber der G. Grote'schen Verlagsbuchhandlung, sein 70. Lebensjahr feiern. Der Name des bedeutenden deutschen Verlegers und damit auch der des Jubilars, der seit 1904 die alteinne Zeituna des Unternehmens innehat, ist eng verbunden mit dem heute weiblich bekannter Dichter, wie Wilhelm Raabe, Gustav Krenzien, Ernst von Wildenbruch und in neuerer Zeit Ernst Wiechert und Peter Döller. In der kunsthistorischen Abteilung seines Verlages hat Dr. Müller-Grothe große Standartwerke hervorragender Gelehrter und große Fachliteraturwerke, u. a. das in der ganzen Welt als Hauptausgaben des Albrecht Dürers, herausgegeben.

Dr. Dietrich

Am heutigen...

Die gesamte... aber die... dem Tage... enghen Mit... anwortungsv... dresche der... Pressenwirts... den dat. U... Paris eine... Dr. Dietrich... ung der Paris



Reichspre...

nur allen Sch... verständnisvoll... ein weitläufig... überhaupt... keine umfangrei... und rohenrich... Begriff gewor... von der Tätigk... ist, beweist sein... am 12. Septem... berg dient. Er... Nationalsozial... als geistiges R... Ausdruck der... Parteipresse da... Esfer sprechen... in Gent. Nach... er in Freiburg

Dr. Dietrich... Essen/Aubr geb... 1914, freiburgi... heit er unange... Wirtur machte... in Gent. Nach... er in Freiburg

Wie

Seit Johan... Wanderns, hat, daß viele... mehr gingen... Wandern befr... Poetie die W... mocht, wie Bil... von Saar als... bezeichnet hat, ihm ihr Lieb... einziger Weibe... bern in neuer... Weise klingend

Wie der Di... König Elkebar... freien Natur a... Scheffel selber... es ihm in den... in Deutschland... dürfen Mit... hinterlassen... wegges, viele O... und sang, sind... wo die Wellen... lischer Begleit... denken wir nur... festhalten und... aber H bekann... fel zum Dichte

In Heidelberg... der alte Diens... nicht mißzuver... solle empfinden... sein Studienfr... wordene Kupf... Prinz aus Ge... Studium in E... fahrenden E... Büchern verbr... Bahrtarte nac

weiter
der-Glitz

Dr. Dietrich 40 Jahre alt

Berlin, 31. August.

Am heutigen 31. August begeht Dr. Dietrich seinen 40. Geburtstag.

Die gesamte deutsche Presse, vor allem aber die Parteipresse, gedenkt an diesem Tage eines Mannes, der seit Jahren im engsten Mitarbeiterstab des Führers an verantwortungsvollen Posten steht und als Reichspressechef der Partei der gesamten deutschen Presseentwicklung entscheidende Impulse gegeben hat. Um der politischen Pressearbeit der Partei eine Spitze zu geben, hat der Führer Dr. Dietrich im Jahre 1931 in die Reichleitung der Partei berufen. Er ist seitdem nicht



Reichspressechef Dr. Dietrich 40 Jahre Weltbild (M)

nur allen Schriftleitern der Parteipresse ein verständnisvoller oberster Chef, sondern auch ein weitblickender Förderer des Journalismus überhaupt. Dem deutschen Volke ist er durch seine umfangreiche publizistische, schriftstellerische und rednerische Tätigkeit seit vielen Jahren ein Begriff geworden. Wie hoch seine Meinung von der Tätigkeit der Presse im Dritten Reich ist, beweist sein Ausspruch in einer Rede, die er am 12. September vorigen Jahres in Nürnberg hielt. Er sagte damals: „Die Presse des Nationalsozialismus ist die Zeitung des Volkes als geistiges Bindeglied und überzeugender Ausdruck der nationalen Gemeinschaft“. Die Parteipresse darf deshalb auch im Namen ihrer Leser sprechen, wenn sie heute Dr. Dietrich herzlich gratuliert.

Dr. Dietrich ist am 31. August 1897 in Essen-Ruhr geboren. Nach als Schüler rückt er 1914, siebzehnjährig, an die Front. Bis 1918 steht er ununterbrochen an der Westfront. Sein Wehrdienst machte er zwischen zwei Schlachten 1917 in Gent. Nach der Rückkehr vom Krieg studiert er in Freiburg, Braunschweig a. N. und München

Yves le Dantec schreibt Geschichten um Kdf-Schiffe

Die westliche Mentalität / „Objektive“ Berichterstattung entstellt die Tatsachen

Der Begriff „westliche Mentalität“ ist kein leeres Schlagwort. Diese Mentalität, die den Liberalismus zum Vater und schrankenlose Individualität zum Kind hat, begegnet uns als Hemmschub überall da, wo das französische und das deutsche Volk verständnisvoll einander entgegenstreben. Diese Mentalität ist es auch, die dann deutsche Begriffe verdreht, deutsche Dinge der Öffentlichkeit ihres Landes verzerrt darstellt und mit ihren französischen Augen bei uns Ungeheuerlichkeiten sieht, wo für uns selbst nur selbstverständliche Notwendigkeiten bestehen. Häufig ruft sie dabei auf die Ebene der Kritik um der Kritik willen ab, ohne Rücksicht auf die Notwendigkeit, irgend etwas verbessern zu können. Ein Beispiel dafür ist eine Großreportage über die Kdf, die im „Nurtransigant“ erschien und trotz aller Anerkennung für die gewaltigen Leistungen unserer nationalsozialistischen Gemeinschaft die Dinge für den Durchschnittsfranzosen so darstellte, daß sie ihm mehr als ein verabscheuenswürdiges Hanginstrument nationalsozialistischer Propaganda, denn als gelungenen Versuch sozialistischen Wollens erscheinen mußten.

Erst Anerkennung — dann Entstellungen

In der ersten Folge der Reportage wird der Erfolg von Kdf in Deutschland anstandslos anerkannt. Sechs Millionen Teilnehmer an Sonderzügen, blühende Seereisen, Gesamttrajekt der Sonderzüge gleich 2.000.000 Kilometer oder 54 mal Erdumfang, Summe der Seefahrten gleich der doppelten Entfernung zwischen Erde und Mond! Das sind durchaus positive Urteile. Der Geist des Kritizismus tritt aber bereits in Erscheinung, wenn man auf die Verschiedenheit der Klassen auf Kdf-Schiffen und auf die Gleichheit der Preise für alle Klassen hinweist. Obwohl man dem Leser mitteilt, daß die besten in Bau befindlichen neuen Kdf-Schiffe ohne Klassenunterschiede sein werden, verschweigt man ihnen, daß die Klassenunterschiede auf den zur Zeit in Dienst sich befindlichen Dampfern einfach daher rühren, daß diese für ganz andere Zwecke, nämlich für die des privaten-schaftlichen Passagierverkehrs gebaut wurden.

Dieselbe, unserer Ansicht nach giftige Einträufelung von Steifheit besteht in der sinnlosen Behauptung, daß trotz des billigen Preises der Reisen kein Arbeiter sich dieses leisten könne, denn von seinem Monatslohn könne er sich keine RM 50.— für die Reise sparen. Dem Verfasser der Reportage Yves le Dantec, der an einer Nordlandreise selbst teilnahm, ist sicherlich die Art des Kdf-Sparmarkensystems und die große Zahl der Reisefreistellungen sowie die der Betriebsunterstützungen erklärt worden. Davon ist aber bei seinen „Erwägungen“ nirgends die Rede. Wir nehmen zugunsten seines eigenen guten Willens an, daß er bei seinen voreingenommenen Landsleuten nicht als Ausschneider gelten will. Denn das kann sich der Durchschnittsfranzose einfach nicht vorstellen: für ein Häuschen, eine Lebensrente spart der Arbeiter, aber nicht für eine jährliche Reise. Und von seinem Verdienst erhält er dazu erst recht auch keinen Zuschuß... wenigstens nicht im Frankreich der regierenden Volksfront. Eine glatte Dummdreier ist allerdings, gleichzeitig zu behaupten, Kdf sei dazu da, um die Deutschen die Enttäuschungen des Vierjahresplanes vergessen zu lassen.

Yhn hörte die deutsche Ordnung

Eine ausgesprochen typische Erscheinung der „westlichen Mentalität“ ist weiter die Art, wie der Reportage-Mann sich über das Leben an Bord äußert. Das Kdf-Schiff erscheint ihm als schwimmende Kaserne! Und zwar aus folgenden Gründen: Man wird morgens gemeinsam durch das Lied „Kreuz Euch des Lebens“ geweckt. Unentwegt Langschläfer werden dann außerhalb durch die Frühsonne auf den Deck unweigerlich aus der Halle gelockt. Der Steward ist demütigstehend für den Schreiber des Artikels „Unteroffizier vom Dienst“, und die Vorträge, die an Bord über Land und Leute der berechneten gehalten und durch Lautsprecher überall vermittelt werden, sind ihm unentragliche Zwangsmassnahmen. Er kann es auch nicht begreifen, daß um Mitternacht „Zapfenstreich“ ist und nicht jeder ganz nach Lust und

Liebe bis in die frühesten Morgenstunden tagen kann, um sich dann bis in den Spätnachmittag hinein auszuschlafen...

Mag man die übrigen unsinnigen Darstellungen über Kdf als Ausfluß der Unkenntnis noch dahingehen lassen, die letzten Vergleiche sind notwendige Schlussfolgerungen der „westlichen Mentalität“ des Kritizisten, der — so wie die meisten Franzosen übrigens — einfach nicht einsehen kann, daß auch in einer Vergnügungs-Gemeinschaft ein Mindestmaß von Ordnung herrschen muß, soll das Leben dieser Gemeinschaft störungsfrei ablaufen. Vor allem aber ist er darauf bedacht, das Leben der Deutschen als in allen seinen Punkten reglementiert zu betrachten, daß er es übersieht, daß man an Bord eines Kdf-Schiffes zwar auch nach dem Beden liegen bleiben kann, daß es in seinen Augen aber gewissermaßen als Verdrehen gegen die Freiheit des Individualismus erscheint, ohne Rücksicht auf einen Einzelnen und hunderte anderer zuliebe in aller Frühe zu konzentrieren.

Man könnte noch andere Gründe gegen die angeblichen schwimmenden Kasernen anführen. Es ist jedoch nicht unsere Absicht, in diesen Ausführungen auf die Einzelheiten einzugehen und eine einmal liegende Ansicht richtigzustellen. Wir haben sie nur als Typ einer Mentalität, einer Geistesverfassung aufgezeigt, gegen die im einzelnen anzukommen vergeblich wäre. Dazu ist sie viel zu tief im Volksschmerz eingewurzelt und es bedarf noch vieler Jahre, sie auszurotten. Das aber ist keineswegs unsere Absicht. Dafür mögen die Völker selbst sorgen. Wir wollen lediglich mit den Gegebenheiten rechnen und sie uns vor Augen halten, um zu wissen, daß der Weg zu einer wahren Verständigung zwischen den beiden Völkern nicht nur mit bewussten Zweifeln, sondern ebenso zahlreich mit Unverständnissen gepflastert ist, die diese Verständigung sehr erschweren. Weil die anderen es dazu als ihre Bestaufgabe betrachten, als „Missionare der Demokratie“ und mit den Segnungen ihrer Mentalität zu beglücken und sich damit in Angelegenheiten mischen, die sie nicht verstehen können, ist die Aufgabe doppelt schwer. Fritz Philipp.

Neuer Lufthansa-Erfolg

Flugzeug „Nordwind“ in Neuyork

Das zweite Lufthansa-Nordatlantikflugzeug „Nordwind“, das in letzter Zeit von Traversmünde nach Horta (Azoren) auf dem Luftwege übergeführt wurde, hat am Montag in sechszehnstündigem Fluge den Nordatlantik überquert.

Das Flugzeug wurde um 3.30 Uhr früh vom Flugzeugstützpunkt „Friesland“ bei Horta abgeschleudert und ging nach störungsfrei verlaufenem Fluge um 19.35 Uhr im Wasserflughafen von Neuyork nieder.

An Bord befand sich die Besatzung, bestehend aus Flugkapitän Diele, Flugkapitän von Engel, Flugmaschinist Hösel und Funker Zein sowie der Atlantikflugbetriebsleiter der Lufthansa, Freiherr von Buddenbrock. Mit diesem Fluge wurde von der Deutschen Lufthansa der sechste durchgehende Nordatlantikflug beendet.

Staatswissenschaften und Philosophie. 1921 erwidert er den Dr. rer. pol. Nach verschiedenen Tätigkeiten in Wirtschaft und Industrie des westfälischen Industriegebietes erreicht er sein Ziel, Journalist zu werden, als Wirtschaftsschriftleiter der „Essener Allgemeinen Zeitung“. Später erfolgt seine Ueberstellung nach München als Wirtschaftsschriftleiter der „München-Ansbacher Abendzeitung“. Schon 1928 tritt er als Parteigenosse in enge Fühlungnahme mit der Reichsleitung der Partei und unterstützt die Pressearbeit der Partei. Das Frühjahr 1931 erzieht er als stellv. Hauptgeschäftsführer der „Nationalzeitung“ Offen, doch schon im Juli desselben Jahres löst ihn der Führer zurück und beauftragt ihn mit der Leitung der neugegründeten Reichspressstelle der NSDAP. Seine Aufgabe, den gesamten politischen Einschlag der Parteipresse zu leiten und die Verbindung der Partei mit der Gesamtpresse herzustellen, bringt ihm zahlreiche publizistische Aufgabungen, die seinen Namen im In- und Ausland

rasch bekanntmachen. Nach der Nachübernahme erbt er den Auftrag der Reinigung des deutschen Journalismus und wird der erste nationalsozialistische Präsident des Reichsverbandes der Deutschen Presse. Eine Reihe wichtiger journalistisch-organisatorischer Arbeiten für die Parteipresse bestimmen seine Tätigkeit als Reichsleiter der Partei in den nächsten Jahren. 1933 erscheint sein Buch „Mit Hitter in die Nacht“, das in kurzer Zeit mehr als 1/2 Million Auflage erreicht. Er tritt des weiteren mit Reden über „die neue Einigung der Politik“, die „philosophischen Grundlagen des Nationalsozialismus“, das „Wirtschaftsdenken im Dritten Reich“ an die Öffentlichkeit. Mehrere seiner Schriften sind in fremde Sprachen überführt worden. Als Presschef des Führers gebürt er seit 1931 zu dessen engstem Stabe und begleitet ihn auf allen Reisen. Reichsleiter Dr. Dietrich ist Inhaber des Eisernen Kreuzes I. Kl., SS-Gruppenführer, Vizepräsident der Reichspresskammer und Mitglied des Deutschen Reichstags.

Wie Viktor von Scheffel Dichter wurde

Von Hermann Ulbrich-Hannibal

Seit Johann Gottfried Seume, der Vater des Wanderns, uns darauf aufmerksam gemacht hat, daß vieles besser werden würde, wenn wir mehr gingen, haben viele Dichter das deutsche Wandern besungen. Aber keiner hat in der Poesie die Wanderlust so stark zu erwecken vermocht, wie Viktor von Scheffel, den Ferdinand von Saar als „deutschesten von allen Dichtern“ bezeichnet hat, „die vor ihm, mit ihm und nach ihm ihr Lied gesungen“. Er hat es in ganz einziger Weise verstanden, der Lust am Wandern in neuer, ihm aus der Seele kommenden Weise klingende Sprache zu geben.

Wie der Dichter in seinem Hauptwerk dem Rösch Althaus das verzweifelte Herz in der freien Natur gefunden läßt, so hat Viktor von Scheffel selber immer die Weite gesucht, wenn es ihm in den Mauern zu eng wurde. Überall in Deutschland hat „Meister Josephus vom dünnen Mi“ die Spuren seines Wandertretens hinterlassen. Viele Stationen seines Lebensweges, viele Orte seines Schaffens, wo er trank und sang, sind wahre Wallfahrtsorte geworden, wo die Wellen väterländischer Liebe und patriotischer Begeisterung besonders hoch schlagen; denken wir nur an Altheideberg, an den Stafelsberg und an die Wartburg. Um so weniger aber ist bekannt, wo und wie Viktor von Scheffel zum Dichter wurde.

In Heidelberg wo er so lange studierte, bis der alte Diener aus dem Elternhaus mit der nicht mißzuverhehenden Bestellung erschien, er solle einpaden helfen, ahnte noch keiner, wie sein Studienfreund, der später so berühmt gewordenen Kaufmann, erzählt, daß in ihm „ein Prinz aus Genienland“ steckte. Erst als er sein Studium in Berlin fortsetzte, ging er unter die fahrenden Sängler. Er löste sich nach dem hinter Büchern verbrachten Sommersemester 1846 eine Fahrkarte nach Sietlin und unternahm von

dort aus, von seinem Skizzenbuch begleitet, mit Ranzel und Stab eine einsame Fußwanderung an die Ostsee und nach der Insel Rügen. Und während er auf dieser Reise wanderte, Fischerhütten und Hünengräber flüchtete und bei freundlichen Wirten beglückliche Rast hielt, überkam ihn die Stimmung zum Dichten.

Die auf dieser Reise entstandenen Gedichte sind im Jahre 1847 als „Lieder eines fahrenden Schülers“ in den fliegenden Blättern erschienen. Scheffel war, obwohl er sich mehr zum Maler als zum Dichter berufen fühlte, stolz darauf und bezögerte sie als das erste Zeugnis seines öffentlichen Auftretens seinem Freunde Schwantz in Jena. „Ich weiß nicht“, so schrieb er am 21. November 1847 an ihn „ob ich Dir schon geschrieben habe, daß ich ein Schoß Bummelleber als „Lieder eines fahrenden Schülers“ an die fliegenden Blätter gesendet hatte. Die erste Hälfte ist nun erschienen, die andere wird bald nachfolgen. Es sind die Eindrücke meines einsamen Wanderlebens vom vorigen Sommer auf Rügen und in Parg. Ich bezögere sie nachträglich Dir, der Du als so lieber und treuer Wirt den fahrenden Schüler gar mandmal bei Dir beherbergt hast und schützte Dir im Geiste die Hand dazu. Wenn nur das Herz immer so frisch bleibt, wie in jenen Tagen, dann hat's gute Wege mit der Zukunft.“

Das erste „Ausfahrt“ betitelte Gedicht hat Scheffel als Abschiedsgruß an Berlin gerichtet:

„Nun soll es auf die Wand' rung geh'n,
Studieren hab ich satt;
Leb wohl! Das Scheiden fällt nicht schwer,
Du hochgelehrte Stadt!“

Nun fort mit deutsch und röm'schem Recht
Mit Ritz und mit Staat.
Selbst du, Philosophie, bist
Zur Reife nicht probat.

In eine Riste werf ich all
Die Weisheit, Band für Band,
O hielt ein Siegel Salomos
Sie ewig d'rin gebannt.

Feldflasche du, voll würgen Weins,
Du sei mein einzig Buch,
In dem ich noch studieren will
Mit manchem tiefen Zug.

Wein ganz Geräte auf der Fahrt
Sei ganz Wandersack und Hut;
So zieh ich in die Welt hinaus
Mit leichtem Geld und Mut.

Was brauch't's auch mehr, wenn sich gesund
Das Herz im Busen regt?
Traum sei, o Frühling mir gegrüßt,
Dem es entgegenlägt!“

Schon aus diesem Gedicht erkennt man, daß in dem jungen, wandernden Studenten der ganze feuchtröhliche Scheffel steckte. Noch stärker zeigen seine ersten Gedichte, die sich mit der anschaulichen Schilderung der pommerischen Landschaft während dieser Wanderung beschäftigen, die Scheffelsche Originalität. Die Kreidelassen fanden in einem Gedicht „Verständigung mit dem Wirt“, die Hünengräber in dem Gedicht „Die Nacht am Hünengrab“ Wiederhall. In dem ersten dieser beiden Gedichte gibt der an erschöpftem Beutel kienende fahrende Schüler, um den riesigen Studentenbusch lischen zu können, dem Wirt den Rat, von den mächtigen Kreidelassen das abzurufen, was zum Anreiben der Schulden erforderlich ist.

„Und bis der ganze Felsen ist
Zum Schuldschreiben verwandt,
Bis dort schafft mir mein gutes Glück
Wohl wieder Geld zur Hand.“

Wahrlich, ein göttlicher Optimismus, aus den Schulden wieder herauszukommen! In dem zweiten Gedicht schildert Scheffel die Begegnung mit einem Hünengeist, der um Mitternacht am Meerstrand einem Hünengrab ent-

steigt, auf dem sich der Wanderer in „unberühmter Reienacht“ zur Ruhe gelegt hat. Wie der fahrende Sängler den Geist anspricht, das ist echt Scheffel:

Du armer Geist, was treibet dich,
Aus deinem Grab herfür?
Gefällt dir's in Walball nicht mehr?
Verzagtst man dort schlecht Bier?“

Diese beiden Erstlinge des Dichters sind in ihrem Gedankengang von Scheffel kaum noch zu übertrumpfen gewesen, und nur ihre noch weniger flehende Formvollendung hat dazu beigetragen, daß sie zur Hebung der Wander- und Wirtschaftsgemütlichkeit den anderen Scheffelschen Wander- und Trinkliedern weichen mußten, die seit den Tagen, da Wismar an ihnen Gefallen fand, nichts von ihrer Beliebtheit eingebüßt haben und noch heute auf allen Landstrassen und in allen urgemütlichen deutschen Wirtschaftshäusern zu Hause sind.

Zeit Scheffel den Rangen für immer an die Wand hänge, die Reiseführer auf das Bücherbrett in seinem Heim auf der Reintau stellte und seine nimmermüden Wanderbeine zur Ruhe legte, ist mehr als ein Menschenleben vergangen. Aber seine Wanderlust und seine Landschaftsliebe sind lebendig geblieben und erleben immer, wenn Berggipfel erlaben und Waldwipfel erlaben eine neue Auferstehung. Man sollte daher auch die naturköne Insel Rügen nicht vergessen, wo Viktor von Scheffel zum Dichter wurde, wenn man im Geist oder in Wirklichkeit auf Scheffelschen Pfaden wandelt.

Großzügiger Ausbau des Märkischen Museums. Wie der Oberbürgermeister und Stadtpräsident von Berlin, Dr. Lippert, mitteilt, soll das Märkische Museum, dessen Bau Ludwig Hoffmann vor nunmehr dreißig Jahren gefaßt hat, erweitert und ausgebaut werden. Die Pläne für einen großzügigen Um- und Erweiterungsbau sind bereits fertiggestellt und sollen baldmöglichst in Angriff genommen werden.

Letzte badische Meldungen

43 100 Reichsfestspielbesucher

Heidelberg, 30. Aug. Die diesjährigen Reichsfestspiele hatten mit 43 100 Gesamtbesuchern und einer Durchschnittszahl von 1267 für jede Vorstellung ein ähnliches Ergebnis...

Motorradfahrer tödlich verunglückt

Heidelberg, 30. Aug. Heute früh zwischen 2 und 3 Uhr fuhr auf der Reichsautobahnstraße Mannheim-Heidelberg wieder ein Motorradfahrer auf einem laufenden Fernlichtzug...

Dreifacher Zusammenstoß

Zwei Personen lebensgefährlich verletzt

Bruchsal, 30. Aug. Ein schweres Verkehrsunfall ereignete sich am Sonntagmorgen auf der Landstraße Bruchsal-Heidelberg...

Zwei tödliche Verkehrsunfälle

Bruchsal, 30. Aug. Am Sonntagmorgen ereigneten sich hier zwei tödliche Verkehrsunfälle. Ein mit Sippspielen beladener Lastkraftwagen wollte in der engen Stadtgasse...

C. W. Giffert Hauptschriftleiter des „Nationalblatt“

Karlsruhe, 30. Aug. Hr. C. W. Giffert, Schriftleiter des „Nährer“, übernimmt mit dem 1. September die Hauptschriftleitung der nationalsozialistischen Gauzeitung...

Zwischen Neckar und Bergstraße

Ladenburger Nachrichten

Der Sonntag brachte bei der hochsommerlichen Temperatur nochmals einen guten Besuch des Schwimmbades, aber auch der sonstige Verkehr war lebhaft...

Der Bundschuh ruft wurde am Sonntagmorgen nochmals mit großem Erfolge aufgeführt. Hans Gobel hat in den wenigen Tagen seines Hierseins allerhand zurechtgeschliffen...

Erneuerungsarbeiten in den Schulen. In der Volksschule werden jeweils während der Ferien einige Unterrichtsräume hergerichtet...

Vom Ladenburger Rennengarten. Ein amüßiges Bild der Ladenburger Altstadt konnte erhalten werden: das uralte Portal des Rennengartens in der Rheingaustraße...

Badens Sänger in der Goldstadt Pforzheim

Die Jubelfeier des Sängerbundes glänzend verlaufen / Eine Weibestunde zur 75-Jahrfeier

Pforzheim, 30. August. Das vom Badischen Sängerbund stets sorgsam behütete und erfolgreich gepflegte edle Gut des deutschen Liedes, dieser unerschöpfliche Kraftspeicher...

Das Fest wurde eingeleitet durch eine würdige Gedenkstunde am Samstagabend auf dem Ehrenfriedhof, wo der stellvertretende Sängergauleiter Dr. J. Münch-Bruchsal...

Zusammenarbeit mit KdF

In einer Arbeitstagung der Kreisführer und Kreischorleiter sprach der Gauereiner der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“...

beiläufig gefangene technische Schulung der Sängerschaft.

Am überfüllten Städtischen Saalbau, der ein festliches Bild zeigte, fand am Samstagabend ein Festkonzert statt, das von etwa 1200 Sängern der vereinigten Pforzheimer Männergesangsvereine bestritten wurde.

Den Schlussteil des Konzerts bildeten Gesänge, die die Liebe und das Bekenntnis zu Führer, Volk und Vaterland wirkungsvoll zum Ausdruck brachten.

Wiederum im Städtischen Saalbau folgte am Sonntagvormittag die Weibestunde zur 75-Jahrfeier des Badischen Sängerbundes.

Der innigste Klang: der Heimat

Er schloß die fernigen Darlegungen die Anfangsgründe und stetige Fortentwicklung des deutschen Männergesanges, wobei er daran erinnerte, daß in der Zeit der deutschen Erniedrigung im Jahre 1808 die „Vaterland“...

Frohes Wiedersehen der Ladenburger 50er

Besuch des Heimatspiels / Ein Unterhaltungsabend im Bahnhofshotel

(Eigener Bericht)

Ladenburg, 30. Aug. Es ist zur Tradition geworden, daß sich die geborenen und „heringeplakten“ Ladenburger im Sommer des Jahres, in dem sie ihren 50. Geburtstag feiern...

bigkeiten. Inzwischen hatten sich die Aufbauer für das Heimatspiel „Der Bundschuh ruft“ eingefunden, das von den Jubilaren geschlossen besetzt wurde.

Herzliche Augenblicke des Wiedersehens gab es am Sonntagabend im Saal des Bahnhofshotels, wo sich die Jubilare mit ihren Angehörigen zu einem Unterhaltungsabend zusammenfanden.

Die Festrede hielt Stadtpfarrer Häußler; er wies darauf hin, daß an einem solchen Tag des Wiedersehens Tag voll Glück und Leid wieder aufstehe, daß aber in den Stunden der Erinnerung dankbar der Eltern, Lehrer und Erzieher gedacht werde.

Der weitere Verlauf des Abends war froher Unterhaltung gewidmet. Helene Portrat brachten zwei Mischkünstlerinnen, Frau Emma Deder geb. Andhof und Frau Dina Kramer geb. Baumann.

Selbstmord in geistiger Umnachtung. Wiesloch, 30. Aug. Ein Gastwirt und Händler sprang in der Nähe des Bahnhofes Rot-Malsch vor einen fahrenden Personenzug und wurde sofort getötet.

gegründet und 1827 konnte in Plochingen das erste Deutsche Sängerbundfest abgehalten werden. Vom Namen des schweizerisch-schwäbischen Männergesanges fiel der Samen auf „Plochingen“...

In diesem Jahr — es war am 14. September — fällt die Gründung des Badischen Sängerbundes bei einer Mitgliederzahl von 42 Vereinen, acht Tage später erfolgte die Gründung des Deutschen Sängerbundes.

Unsere Lieber, so erklärte der Redner zum Schluß, sollen allen gehören, überall soll das Lied erklingen. Wir wollen leben, singend zu kämpfen, und kämpfend zu singen für unseren Führer, für das Volk und Glück unseres deutschen Volkes...

Ehrung verdienter Männer

Sängergauleiter Schmitt nahm nunmehr die Ehrung der Männer vor, die sich große Verdienste um das deutsche Lied und den deutschen Männergesang erworben haben.

Die Treue-Kundgebung

Um die Mittagsstunde zogen die Sänger, voran das Bundesbanner und zahlreiche Fahnen, in geschlossenem Zuge unter den schneidenden Marschklängen der Stadt- und Feuerwehrrabatte zum Marktplatz...

Nun nahm der Sängergauleiter Schmitt das Wort, um mit Stolz zu betonen, daß der Badische Sängerbund in all den 75 Jahren nicht einen Schritt von dem klar vorangeschrittenen Weg der unbedingten Treue zu unserem heiligen Vaterland abgewichen ist.

Letzter Redner war der Hobeistträger des Kreises Pforzheim, Kreisleiter Knab. Er begrüßte die Badischen Sängerbund und bezeichnete es als die größte Aufgabe des Bundes, das deutsche Lied in das deutsche Volk hineinzutragen.

Der Sonntagmorgen brachte bei lebhaftem Interesse die Rundfunkübertragung der Ehre des Festkonzertes am Samstag und anschließend ein offenes Lieberingen in der Vorhalle des städtischen Saalbaues.

Märkte

Obst-Markt Weinheim vom 30. August

Brombeeren 15; Birnen 12 bis 24; Äpfel 8 bis 13; Kirschen 5 bis 15; Birnen 6 bis 20; Tomaten 7 bis 9; Stangenbohnen 14 bis 20; Rüsse 60 bis 67 Pf. — Anfuhr 700 Zentner.

Sa, der

Am Paradeplatz wenn sich plötz macht. Die Her diesem wohl jungspunkt tra sche warteten,

„Ausgerechnet machte leidensch an der Na Zusammengeh Schutteil bei schien hoffmü heimerin der beriet: „Nest seiner Pud! Poscht. Die werre se mit gro

Etwas jagba beste die Dame, der bekantn einem Schil „hebt. Ein bestre Reide der im Minuten später Schritt auf die

Die Beraterin Seite an und amover für gang g'schennt?“

Gab die Dam „Die Posler w Sie: Gleich na Schut ab, hän „Herr Madam, „Herr'n Schut! S fere gub d

Wage noch ei heimer Posler

Benüht S

zur Oberthe

Zum Besuch 19. September Industrie-Ausf den Gauzeitun den Bahnhöfe, Kilometer un der anderen G Dauer der Aus (auch Manfo) bauer nach Ma spätestens am angriffen wer 19. September fahrt am 20. S

Die Karten s sie auf der H stellung tragen. schaufliegenden rend der letzten

Sanität

Jeden Sonn deutsche Volksp Sportgroßberar fabricien mit Pa here und weite viele Menschen melden, daß a notwendig ist.

Hierfür hat r getragen. Reim läßt einen bad Wagen der Re gerührte Sanitätlich bei de den Kerze mit eine sachgemäße



Einen solchen Pa Tag machen. Ab hold. Unser Bild schweren Karpfen des Fischerfestes vormittag gelang der Abfischung u war der letzte und in die Festpland das Fischer Abschluß

Ja, der Kundendienst!

Am Paradeplatz ist es peinlich für eine Dame, wenn sich plötzlich ein Stöckelabsatz selbständig macht. Die Herren, die am Sonntagmittag an diesem wohl belebtesten Mannheimer Kreuzungspunkt traditionsgemäß „auf ihre Elektrische“ warteten, werden dies bestätigen können.

„Ausgerechnet!“ — seufzt die Dame und machte leidenschaftliche Versuche, durch Aufklopfen an der Raseneinfassung dem Absatz wieder Zusammengehörigkeitsgefühl mit dem oberen Schuhteil beizubringen. Ohne Erfolg! Der Ball schien hoffnungslos. Bis eine hilfsbereite Mannheimerin der Dame beisprang und sie folgend beriet: „Nehmt doch Ihren Schuhmacher mehr in seiner Hand! Geht Sie mal da hinüber in die Post. Die hat die ganze Summadach uff! Die werre se nit grad hochkant nauschmeiße!“

Etwas zaghaft und reichlich ungläubig humpelte die Dame, die sich offenbar nicht auskannte, der bekannten breiten Toreinfahrt zu, wo auf einem Schild „Verbotener Eingang“ zu lesen steht. Ein befreiendes Aufatmen ging durch die Reihe der im Umkreis Hartenden, als wenige Minuten später die Dame wieder mit sicherem Schritt auf die Straße trat.

Die Veräterin blickte sie etwas scheu von der Seite an und plagte dann heraus: „Des is anwerer fir gange. Hawwe denn die Postkiler nit g'schennt?“

Sobald die Dame mit glückseligem Lächeln zurück: „Die Postker waren ja sooo nett! Denken Sie: Gleich nahm mir ein freundlicher Herr den Schuh ab, hämmerte im Ru den Absatz auf. Hier Madam, — sagie er — hawwe se widder Iyr'n Schuh! Sie g'heere jo nach zu unserer guhde Runne!“

Wage noch einer am Kundendienst der Mannheimer Postker zu zweifeln...! h.k.

Benützt Sonntagsrückfahrkarten zur Oberhessischen Industrie-Ausstellung

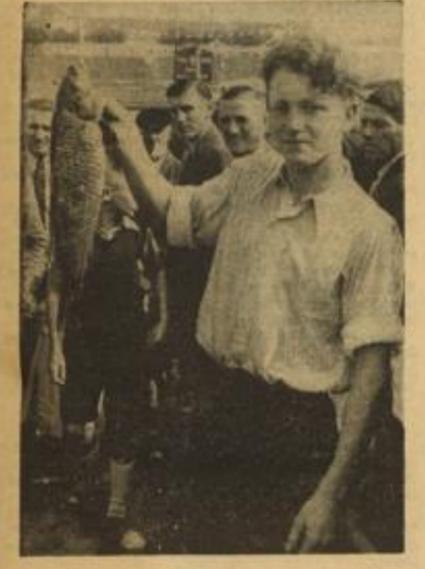
Zum Besuch der in Mannheim vom 4. bis 19. September stattfindenden Oberhessischen Industrie-Ausstellung geben bekanntlich die in den Gausgebieten Baden und Saarplatz liegenden Bahnhöfe, sowie die im Umkreis von 150 Kilometer um Mannheim liegenden Bahnhöfe der anderen Gausgebiete während der ganzen Dauer der Ausstellung Sonntagsrückfahrkarten (auch Blanko) mit je dreitägiger Geltungsdauer nach Mannheim aus. Die Rückfahrt muß spätestens am dritten Geltungstag um 24 Uhr angetreten werden. Mit dem am 17., 18. und 19. September geltenden Karten muß die Rückfahrt am 20. September, 21. oder 22. beendet sein.

Die Karten gelten zur Rückfahrt nur, wenn sie auf der Rückseite den Stempel der Ausstellung tragen. Ausgenommen hiervon sind die fehaufliegenden Sonntagsrückfahrkarten während der tarifmäßigen Geltungsdauer.

Sanitäter in RdF-Zügen

Jeden Sonntag fahren tausende schaffende deutsche Volksgenossen mit RdF in Ferien, zu Sportgroßveranstaltungen, zu trohen Wanderfahrten mit Bahn und Dampfer in unsere nähere und weitere Umgebung. Wo sich aber so viele Menschen treffen, läßt es sich nicht vermeiden, daß auch einmal eine Sanitätshilfe notwendig ist.

Hierfür hat nun „Kraft durch Freude“ Sorge getragen. Kein Urlaubser- oder Sportzug verläßt einen badiischen Bahnhof, ohne daß im Wagon der Reiseleitung eine entsprechend ausgerüstete Sanitätsmannschaft ist. Sehr oft, namentlich bei den Wintersportsonderzügen, werden Ärzte mitfahren und so von Anfang an eine fachgemäße Betreuung gewährleisten.



Einen solchen Fang möchte der Fischer gern jeden Tag machen. Aber nicht immer ist das Glück so hold. Unser Bild zeigt einen nahezu drei Kilo schweren Karpfen, der beim Wettfischen anlässlich des Fischerfestes auf der Neckarwiese am Sonntagvormittag gefangen wurde. Wenige Minuten nach der Abklärung und der Feststellung des Gewichtes war der selbste Karpfen entschlüpft, angenommen und in die Fettplanne gewandert. Am Montagabend fand das Fischerfest mit einem Feuerwerk seinen Abschluß. Aut.: Hans Jette

Wenn die Soldaten...



Unsere Infanterie bereitet sich für Nürnberg vor. Auf dem Exerzierplatz land am Montag ein Vorbeimarsch unseres Infanterie-Regiments statt. Das Regiment zeigte sich dabei in der Aufstellung, in der es am Reichsparteitag in Nürnberg vor dem Führer vorbeimarschieren wird. Am heutigen Dienstag wird um 9 Uhr der Vorbeimarsch noch zweimal wiederholt, und dann zieht das gesamte Regiment durch die Stadt, und zwar vom Exerzierplatz aus über die Friedrichsbrücke durch die Breite Straße und die Planken zum Wasserarm. Der Abmarsch des Regiments dürfte gegen zehn Uhr vom Exerzierplatz aus erfolgen.

Mit „RdF“ in den Schwarzwald

Achern und Ottenhöfen waren diesmal Ziel und Ausgangspunkt für Wanderungen

In den Schwarzwald ging es am Sonntag mit „Kraft durch Freude“, und dabei hatte man sogar noch die Benützung des Sonderzuges die Auswahl, ob man Ottenhöfen oder Achern als Endziel benützen wolle. Wer mehr für das Wandern war und wer einmal gern die Schönheiten des Nord-Schwarzwaldes kennenlernen wollte, der bevorzugte Ottenhöfen, während die Anhänger des Fußballsports, die bei dem Treffen VfL Neckarau — FC Freiburg zuschauen wollten, sich Achern als Endziel setzten.

Nicht allzu groß war aber das Häuflein derer, die in Achern verblieben, da der größte Teil der Sonderzugsteilnehmer unverzüglich nach Ottenhöfen weiterreiste. Damit nun die Achern-Fahrer keine Langeweile am Vormittag bekommen sollten, gab es eine verbilligte Pöbeler-Rundfahrt mit Omnibussen, von der auch gern Gebrauch gemacht wurde, denn es ging ja hinauf über die herrliche Schwarzwaldhöhenstraße nach der Hornisgrunde. Außerdem war man dann wieder so rechtzeitig zurück, daß man sich auf dem Fußballplatz einfinden konnte, um seine Landsleute durch die entsprechenden Zurufe anzufeuern. Zu dem Tanz, zu dem ab

sechzehn Uhr im „Ratstetter“ aufgespielt wurde, hatte man den Arbeitsdienst aufgebeten, so daß es an Tänzern nicht fehlte und die Stunden bis zur Rückkehr in recht angenehmer Weise angefüllt werden konnten.

Den RdF-Fahrern, die Ottenhöfen als Endziel gewählt hatten, war die Möglichkeit geboten, sich an zwei Wanderungen zu beteiligen, wobei in gewohnter Weise die Wanderzeiten verschieden gelegt waren. Wer sich tüchtig genug fühlte, sieben Stunden wandern zu können, beteiligte sich an der Wanderung, die über den Kuckstein, Wildseele, über die Hornisgrunde zum Mummelsee und dann über den Elfsaue zum Ausgangspunkt zurückführte. Die kürzere Wanderung führte über das Edelweissgraben, Blähered und Allerheiligen nach Ottenhöfen.

Doch man, nachdem man nun schon einmal im Schwarzwald war, auch den Schwarzwälder Ritzch“ versuchte, ist selbstverständlich. Die herrlich verlebten Stunden im Schwarzwald waren die Ursache dafür, daß auf der Rückfahrt die bei den RdF-Fahrern übliche ausgezeichnete Stimmung herrschte und daß man recht angeregt kurz vor Mitternacht wieder in Mannheim eintraf.

Neue Mitglieder des Nationaltheaters



Rose Huszka

Frau Rose Huszka, die neue Dramatische am Theater, hatte in der Hauptstadt ihrer Heimat Budapest eine feierliche Trauung vor sich gesehen. Dort hat sie ihre Ausbildung erhalten, war danach an der renommierten ungarischen Oper tätig gewesen; sie ist deren Ehrenmitglied und wird dort auch in diesem Spieljahr 15 Gastspielabende geben. Doch die künstlerische Sehnst nach einer anderen Bühne: In ihrer Muttersprache wollte sie Richard Wagners Opern singen, die sie von allen am meisten liebt. In Wien wollte sie sich die notwendige Ausbildung. Und, ohne nur ein deutsches Wort sprechen zu können (abgesehen natürlich von ihren Köken), kam die Künstlerin nach Mannheim. Seitdem sind zwei Jahre vergangen. In unserer Unterhaltung, der übrigens ihr Gatte und ihrer Debuterin in Deutsch bewohnt, überzeuge ich mich von der mühseligen Bedienung ihrer Sprache, in die sie sogar ein paar hier aufgeführte Dialektausdrücke mischt! Sie ist eine blonde Frau; und sie hat einen leuchtenden Blick, wenn sie von ihrer Arbeit spricht. Lediglich ist ihr Mannheim eine sympathische und auch nicht ganz unbekannt Stadt. Denn an einem Gastspielabend im Dezember hatte sie hier die Genia im „Hilgenberg-Haus“ gesungen; und sie hat dabei ein beachtliches Publikum vorgetanzen. Ihr Gatte, selbst Künstler, Kapellmeister und Professor an der Akademie in Budapest, begleitet sie überalhin in fordernder Kameradschaft und Zusammenarbeit.



Core Magerhofer

Für uns ist es immer von Reiz zu hören, wie so und wie ein Schauspieler, eine Schauspielerin gerade zum Theater gegangen ist. Eine Sache, die ich nie selbst oft genug selbstverständlich vorkommt. Core Magerhofer, jugendliche Solodame und nach Sentimentale, tüchtel hat in die Rollen ihrer Kunst, während sie aus ihrem fabelhaften Innern, nämlich erst 19-jährigen Talent erzählt. Schon als Kind machte sich ihre schauspielerischen Reigungen bemerkbar, in dem oberösterreichischen Dorf, in dem sie aufgewachsen. Entdeckt wurde sie in Wien, als kleine Statistin, die ein Wortchen zu reden hatte; sofort erhielt sie für die Ausbildung ein Stipendium. Während ist nun ihr zweites Engagement; dauer war sie in Danau gewesen, wo sie, für eine Sängerin immerhin beachtlich, acht Hauptrollen zu spielen hatte. Sie muß anherbeordentlich gefassten haben. Geschaffen ist sie für die plebeischen, sprigen und geistvollen (das französische Solospiel!) Stücke. Noch nicht ist in ihrem Umkreis, der viele Möglichkeiten menschlicher und darstellerischer Kräfte offen läßt: Auf ihren Wegen ist überall Bräutling, aber noch nirgend ein „Hiel“, wie ein Dichter einmal von den ganz jungen Mädchen gesagt hat. Ein schwarzes Teufelchen ist sie, zierlich, das trübe Hautendelein, die rechte Pippa. Doch, schon haben wir ein wenig; sie hat auch die Taliana in „Tovarisch“ gespielt. Zumal ist sie Friedrich Brandenburg aufgegeben, der sie einweihet hat.

Edith Staffin.

Letzte Norwegenfahrt

vom 7. bis 14. September

In diesem Jahre waren die Meldungen für die Norwegenfahrten mit der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ so zahlreich, daß viele nicht mitfahren konnten. Der Gaudienstelle ist es gelungen, nun noch eine Anzahl Karten für eine Norwegenfahrt zu erhalten, die vom 7. bis 14. September 1937 durchgeführt wird, und zwar mit dem Dampfer „Diana“. Der Fahrpreis beträgt 62,50 RM. ab allen Kreisstädten, einschließlich Bahn- und Dampferfahrt, Verpflegung, Unterkunft, Stadt- und Hafenrundfahrten in Hamburg.

Umtausch der SA-Sportabzeichen

Nur bis 1. Oktober kostenlos

Der Stadtschef der SA, Viktor Zuhle, hat mit seiner Verfügung vom 1. August 1937 das Tragen der SA-Sportabzeichen in Silber und Gold mit Wirkung vom 1. Oktober 1937 verboten. Eine spätere Wiederbelebung in Silber und Gold ist von der Ableistung bestimmter Wiederholungsdienste abhängig. Der kostenlose Umtausch der SA-Sportabzeichen kann bis 1. Oktober 1937 bei allen SA-Dienststellen vorgenommen werden.

Alle Volksgenossen, die im Besitz des SA-Sportabzeichens in Silber oder Gold sind und nicht der SA, SS, dem NSKK, dem NSKK oder der Wehrmacht angehören, werden gebeten, sich bis spätestens 1. Oktober 1937 bei einer SA-Dienststelle unter Vorlage ihres Leistungsbuches, Lebr- bzw. Prüfungsscheines, Abzeichens und Besitzzeugnisses zwecks kostenlosen Umtausches ihres goldenen bzw. silbernen Abzeichens in ein solches in Bronze einzufinden. Das Abzeichen in Gold oder Silber kann im Besitz des betreffenden Volksgenossen bleiben, darf aber nach dem 1. Oktober 1937 nicht mehr getragen werden. In diesem Falle ist ein Verwaltungsbeitrag von 1,50 Reichsmark für ein SA-Sportabzeichen in Bronze zu entrichten.

Radfahrer am stärksten gefährdet

Sie sind Meistbeteiligte an Verkehrsunfällen

Wie notwendig die baldige Finanzgriffnahme großzügiger Radwegebauten besonders in den Städten ist, geht daraus hervor, daß die Radfahrer bei Verkehrsunfällen das weitestgehende Kontingent hinsichtlich der Verletzten und Toten stellen. So wurden im Jahre 1936 insgesamt 91.000 Radfahrer verletzt und 2300 Radfahrer getötet. Die ausschlaggebend der Radwegebau für die Minderung dieser Unfallziffern ist, wird von der Feststellung beleuchtet, die Prof. Wolff (Halle) machte, wonach der Bau von Radwegen ein Sinken der Unfallziffer im Verhältnis 10:1 veranlaßt. Das heißt: gäbe es die in Deutschland als unerlässlich betrachteten rund 40.000 Kilometer Radwege, dann hätten im Jahre 1936 2070 radfahrende Volksgenossen nicht ihr Leben lassen müssen und 91.000 radfahrende Volksgenossen wären nicht an Leib und Gut geschädigt worden.

Meldepflicht aller Apotheker

Die Deutsche Apothekerkammer, Reichsapothekerkammer, Reichsapothekerkammer, hat folgende Verordnung erlassen:

Nach der Reichsapothekerordnung vom 18. 4. 1937 unterziehen 1. alle deutschen Apotheker, 2. Personen, die sich auf den Apothekerberuf vorbereiten, sowie vorgeprüfte Assistenten, soweit und solange sie in Apotheken tätig sind, der am 1. Juli 1937 geschaffenen Reichsapothekerkammer.

Sie sind verpflichtet, sich umgehend bis spätestens 15. September 1937 schriftlich bei ihrer Bezirksapothekerkammer oder, falls diese ihnen nicht bekannt ist, bei der Reichsapothekerkammer in Berlin W 15, Kurfürstendamm 211, zu melden, zur Vermeidung der Festsetzung eines Zwangsgeldes bis zur Höhe von 300.— RM.

Alle approbierten Apotheker sind meldepflichtig, gleichgültig, ob sie in Apotheken oder anderweitig tätig sind, und auch dann, wenn sie ihren Beruf nicht mehr ausüben. Dies gilt auch für verheiratete Apothekerinnen. Von der Meldepflicht befreit ist nur die im Dienste der Wehrmacht stehenden Apotheker.

Grundsätzlich freies Kündigungsrecht

Einem Gastwirt war vom Verpächter unter Einhaltung der vertraglichen Pflicht gekündigt worden. Die Kündigung erfolgte nicht aus Pachtteiligerungsgründen, so daß die Preisstopverordnung nicht in Betracht kam. Die Pächter hatten aber die Frage aufgeworfen, ob nach nationalsozialistischen Grundsätzen das freie Kündigungsrecht nicht ausgeschlossen ist und ob nicht ein Rechtsmißbrauch vorliege. Das Kammergericht hat, die die „Deutsche Wohnwirtschaft“ mittels, die Kündigung für wirksam erklärt. Auch heute brauche bei der Kündigung eines Vertrages ein diese Maßnahme rechtfertigender

Der schöne Schlag

sagt schon manches -- aber auf's Werk der Uhr kommt's an und deshalb -- richtig beraten lassen bei

Cäsar Fesenmeyer

P 1,3 Broite Straße

Grund nicht angegeben zu werden. Der Grund zur Kündigung sei in der Vertragsabrede gelegen, durch die die Kündigungsbefugnis dem Verpächter ausdrücklich zugesprochen sei. Eine andere Ansicht würde eine Unsicherheit in die Rechtslage hineintragen, die nicht im Interesse einer sicheren Wirtschaftsführung liege.

Die „fliegenden Deutschen“

Die seit dem Jahr 1933 zu beobachtende Steigerung im deutschen Luftverkehr hält auch in diesem Jahre unvermindert an. Nach dem jetzt vorliegenden Halbjahresergebnis 1937 wurden die Flugstunden der Luftflotte in diesem Zeitraum von rund 140 000 Flugstunden benutzt gegenüber 112 000 in den ersten sechs Monaten des Vorjahres. Die Zunahme beträgt also 25 Proz. Wie erinnerlich, hatte die Deutsche Luftflotte schon im September 1934 die Zahl von einer Million Streckenflugstunden erreicht. Anzwischen ist die Gesamtzahl der beförderten Luftflotten-Flugstunden bis Ende Juni 1937 auf über 1 600 000 angewachsen, wobei Rundflüge nicht mitgerechnet sind. Der Anstieg des zweimillionsten Passagiers kann voraussichtlich schon im nächsten Jahr erwartet werden.

Achtung, Hausfrauen!

Gibt das irgendwie entbehrliche alle Schuhwerk dem Händler mit der grünen Armbinde. Es wird zu einem wichtigen Exportartikel verarbeitet und ihr helft dadurch mit, Deutschen zu beschaffen.

Leistungswettbewerb der Uebungsfirmen

Durch den Reichsbewertungsausschuss sind für den 1. Leistungswettbewerb der Deutschen Uebungswirtschaft die Siegerfirmen festgestellt worden. Auf Grund hervorragender Leistungen konnten von den badischen Uebungsfirmen drei als Sieger ermittelt werden. Die beste Gemeinschaftsarbeit hatten die Uebungsfirmen: Fritz Kieger u. Co., Elektrogroßhandel, Rheinfelden; Stähler u. Co., Bankgeschäft, Plozheim; Konstruktionsbüro für Verbrennungsmaschinen, Mannheim. Eine lobende Anerkennung erhielt die Uebungsfirma Khor, Generalvertrieb der Maggwerke, Waldshut. Nach einer Mitteilung des Jugendamtes ist der Reichsbewertungsausschuss dabei, die Uebungsfirma zu ermitteln, die den Preis des Reichsorganisationsleiters Hg. Dr. Leh erhält.

Veranstaltungen im Planetarium

Dienstag, 31. August: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Mittwoch, 1. September: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Donnerstag, 2. September: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Freitag, 3. September: 16 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Sonntag, 5. September: 16 Uhr „Der Sternhimmel im September“ (mit Vorführung des Sternprojektors); 17 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Das Planetarium ist außerhalb der Vorführungszeiten an Werktagen (außer Samstag-nachmittag) von 9 bis 13 Uhr und von 15 bis 19 Uhr zur Besichtigung der Bilderschaue von 300 Bildern aus Himmelskunde, Naturwissenschaft und Technik geöffnet. Mit der Bilderschaue ist eine Erläuterung der technischen Einrichtungen des Planetariums einschl. der Tonfilm-Anlage und eine Kurzvorführung des Sternprojektors verbunden. Führungen stündlich.



In den Rhein-Neckar-Hallen und in den anschließenden Zelthallen wird mit Hochdruck an der Fertigstellung der Oberrheinischen Industrie-Ausstellung gearbeitet. Ständig ändert sich das Bild, denn die Anlieferung von Ausstellungsgegenständen ist in vollem Gange. Unser Bild zeigt die große Rhein-Neckar-Halle zum Wochenende. Am Donnerstag wird aber alles fix und fertig sein, denn der weitere Ausbau ist glänzend vorbereitet. Aufn.: Jürg

„Annweilers Berge seh' ich wieder...“

Mit KdF nach dem schönen Dahn und durch die weinfrohe Pfalz

Es war Schessel, der in seinem herrlichen Gedicht vom Trübsal dem Pfälzer Land ein unsterbliches Lied einst sang. Man denkt sonst immer an Wein, an fröhliche Mädchen und dergleichen, wenn man von der Pfalz spricht, und vergißt fast ganz die landschaftliche Schönheit des Landstrichs zu nennen. Hügelig ist die Erde dort, und wenn man an einem so herrlichen, fast wolkenlosen Augusttag hinüber geht, dann weht einem ein Atem aus ferner Vergangenheit zu. „Annweilers Berge seh' ich wieder“ und ihre Burgdreifaltigkeit, In Ehren alt, vernarbt und bieder, Kriegszugeneid deutscher Kaiserzeit.“

machte zwar vielen zu schaffen. Es gab auch Pfaffen, aber das muß man eben in Kauf nehmen. Herrlich sind die Laub- und Nadelwälder, einzigartig die felsigen Berge mit ihren vom Wetter verwachsenen Felsköpfen, die wie trostige Ruinen weit hin in das Himmelsschwarz ragen. Oder gibt es wo anders noch solche natürliche Felsburgen wie gerade hier in diesem Pfälzer Land?

Die Luft war heiß, die Sonne hoch vom weiten Himmel, und den ca. 900 KdF-Wandernern rann der Schweiß in Strömen. Datten die Dahnner noch nie so viele Menschen beisammen gesehen? Sie standen jedenfalls morgens, als wir ausjagten, und nachmittags, als wir wieder zurückkehrten und bald darauf aus den Lokalen fröhliche Tanzmusik erklang, alle auf den Straßen und gästen und gästen. „Giewoer Gode, was Zeit, was Zeit, Raibriedel!“ brüllte eine Frau, als wir durch eine Ortschaft zogen, über und über mit Staub bedeckt. Wir selber merkten das allerdings nicht so sehr. Es gab ja drei recht nette Wanderungen und die Leute konnten sich auseinander lieben. Der Staub

man war jedenfalls froh, daß der Himmel freudig strahlte. Man sparte sich seinen Durst auf, denn der Pfälzer Wein wäre sonst ja zu nichts nutz gewesen. Gitarren erklangen und Klampfen. Mancher entdeckte wohl in Dahn erst seine „Stimme“. Viele, viele Leute lernten sich wieder kennen. Es war eigentlich auch hier, wie bei allen KdF-Ausflügen, der Sonntag wurde zu einem rechten Sonntag, hinter dem der Gedanke an den grauen Montag wie ein Gespenst nur unfrohliche Schatten aufziehen ließ. Auch hier waren viele, als sie wieder spät nachts in Mannheim ankamen, gerade auf dem Höhepunkt ihrer Stimmung angelangt, der es noch nicht vertragen, „abgebrochen“ zu werden. Von einem wissen wir jedenfalls, daß er, hätte das Nadel nicht zufällig ein Fahrrad am Bahnhof stehen gehabt, fröhlich in den Montag hinein bis nach „Berne“ und wieder zurück getappt wäre...

Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von zwei Jahren aus.

Dieses Urteil ist wieder ein Beweis dafür, wie Unregelmäßigkeiten in der Verwaltung öffentlicher Gelder zur Katastrophe führen müssen, wie eine verbrecherische Handlung fortzuehend neue gebärt, wie mit einem Male ein Mensch vor einer unüberwindlichen Wand begangener Straftaten steht, die sich im Sinne des Gesetzes zu recht erheblichen Delikten formulieren. Dann gibt es nur noch einen Weg der Bähne. Und den muß der Angeklagte nun gehen: Es ist die Verbüßung einer hohen Justizstrafe. Die Volksgemeinschaft als solche steht eigentlich hier als Ankläger da, vom Staatsanwalt vertreten. Sie hat ein Anrecht darauf, daß die Beamten eine saubere Bestie haben. Dr. A.

Silberne Hochzeit. Jakob Brunner, Mannheimer-Artenheim, Eichbaumstraße 7, feiert am Dienstag, 31. August, mit seiner Ehefrau Rosbarina geb. Diehl, das Fest der silbernen Hochzeit. Dem Nadelpaar im Silberfranz unsere besten Glück- und Segenswünsche.

Arbeitsjubiläum. Werbeleiter Jakob Burdardt, Mannheim-Waldhof, Unier den Birken 1, kann am Mittwoch, 1. September, auf eine 25jährige Tätigkeitszeit bei der Firma Poppe & Reuber als Leiter der Propaganda-Abteilung zurückblicken. Gleichseitig beachtet er sein 25jähriges Berufs-jubiläum. An der Reichs-Landschaft Deutscher Werbestellen ist Herr Burdardt eine sehr geschätzte Persönlichkeit — einer der Männer, die stets bereit sind, ihren jüngeren Kameraden mit Rat und Tat zur Seite zu stehen. Er war mehrere Jahre im Vorstand der Gartenstadt-Gesellschaft und hat sich auch als Gründer und Vereinsleiter des Männer-Chor Gartenstadt in Sängertreffen verdient gemacht.

Geschäftsjubiläum. Dieser Tage waren es 50 Jahre, daß die Firma Karl Knauth, Konfektions- und Schuhwarenhandlung in Mannheim-Kedarau gegründet wurde. Wir gratulieren.

Was ist heute los?

Dienstag, 31. August
Planetarium: 16 Uhr: Vorführung des Sternprojektors, Cinnabusfahrten ab Forstweg; 14 Uhr: Pfälzer Wald und Weinstraßen.
Gießungsarbeiten: 15 Uhr: ab Forstweg.
Flugstunden: 10-18 Uhr: Rundflüge über Mannheim.
Zams: Palasthotel, Parkhotel, Allee, Waldparkrestaurant.

Daten für den 31. August 1937

1897 Dr. Otto Dietrich, Reichspresseschef der NSDAP, in Offen geb.
1897 Bildl. Liedel, Oberbürgermeister von Rürnberg in Rürnberg geb.

STEMMER-TEE!
Meine ostfriesische Mischung (125 gr nur 1,25) wird Sie durch köstliches Aroma und große Ergiebigkeit bestimmt befriedigen.
STEMMER, O 2, 10 Ruf 27924

1914 (bis 5. September) Schlacht an der Risna.
1918 (28. August bis 3. September) Schlacht am Nordkanal bei Reule und am Kopen.
1921 Der Generalfeldmarschall Karl v. Bülow in Berlin gef. (geb. 1846).
1930 Der Geschichtsforscher Edward Meyer in Berlin gef. (geb. 1855).

KRAFTFREUDE

Abteilung: Reisen, Wandern und Urlaub
Kühlung! Sommerzug nach Bad Kreuznach am kommenden Sonntag mit Wanderungen und Konzertabhaltung am Nachmittags. Mannheim ab 7.30 Uhr. Bad Kreuznach ab 7.53 Uhr. Kreuznach an 9.48 Uhr. Kreuznach ab 20.44 Uhr. Seebadgöden an 22.37 Uhr. Mannheim an 22.54 Uhr. Teilmehrp reis 2,30 Reichsmark.
Kühlung! Zur letzten Kornregenschicht 1937 vom 7. bis 14. September nehmen die Geschichtsforscher, die Kritik und Betriebsleiter nach Anmeldungen entgegen. In Gesamthöhe betragen ab Mannheim 62,50 Reichsmark. In diesem Preis ist enthalten Bahnfahrt, Stadt- und Hafenrundfahrt in Hamburg, Schiffahrt mit voller Verpflegung.
Für folgende Urlaubskarten im September werden noch Anmeldungen angenommen:
Uff 44 vom 5. bis 12. September an den Wöden, Gesamthöhe einschließlich Wödenrundfahrt 30 RM.
Uff 45 vom 5. bis 12. September in den Schwabwäld (Schonach, St. Georgen), Gesamthöhe 24,50 RM.
Uff 47 vom 24. bis 29. September nach Wälden, Kosten einschließlich Alpen- und Stadtrundfahrt, Übernachtung mit Frühstück, jedoch ohne Mittag- und Abendessen 29,50 Reichsmark.
Herner findet vom 26. bis 31. Oktober noch ein Fahrt nach Berlin statt. Die Kosten betragen für die Fahrt, Übernachtung mit Frühstück und Stadtrundfahrt jedoch ohne Mittag- und Abendessen 29,50 RM.

Abteilung: Kaffe
Folgende Urlaubskarten müssen bis zum nachstehenden Tag bei unseren Jubiläen besandt sein. Dieser Termin ist unbedingt einzuhalten, andernfalls werden die Anmeldungen geteilt.
Uff 46: Oberwälden, Kosten 24,50 RM., zu zahlen bis spätestens 5. September. — Uff 47: Wälden, Kosten 29,50 RM., zu zahlen bis spätestens 14. September.
Kreuzgruppe Rheinstadt, Donnerstag, 2. September, 20 Uhr, Veranmlung der Abz-Warte im Geschichtsbüro, P. 3, 13a.

Sport für jedermann

Dienstag, den 31. August
Allgem. Körperkultur: Frauen u. Männer, 18.00 bis 20.00 Uhr Sporplatz Planetarium; 18.00-20.00 Uhr Stadion, Spielplatz II. — Schwimmen: nur Frauen, 9.00-10.30 Uhr Stadt, Hollendab, Ecke II; 9.30 bis 11.00 Uhr Rheinbad Arnold.

Zuchthaus für Unterschlagung im Amt

Die Strafammer belegt Beamtenuntreue mit hohen Strafen

Wer mit der Verwaltung oder der Weiterleitung öffentlicher Gelder zu tun hat, weiß, daß man von ihm Sauberkeit und Ehrlichkeit verlangt. Es ist das Gesetz der Treue um Treue wirksam. Auf dieser Grundlage beruht die wesentlichen Teile des Verhältnis des Beamten zur Volksgemeinschaft. Es versteht sich von selbst, daß eine Verletzung dieses Treueverhältnisses, die sogenannte Untreue, die einer Amtsentlassung zugrunde liegt, nicht entschuldigbar werden kann. Denn die Treue als die Grundfeste des Verkehrs von Volksgenossen zu Volksgenossen, zumal wenn es noch um Gelder

geht, darf nicht ungestraft erschüttert werden. Der Staat geht jeglicher Korruption, die sich auf diesem Wege zeigt, mit Recht als Treuhänder des Volkes nach und führt den, der sich in dieser Weise vergangen hat, seiner Strafe zu.

Denn das Gesetz eine Mindeststrafe und eine Höchststrafe als Grenzen aufgestellt hat, dann ist damit der Spielraum für die individuelle Beurteilung einer Straftat gegeben. Liegen mildernde Umstände vor, dann kann auf eine Strafe erkannt werden, die der Mindeststrafgrenze sich nähert. Andernfalls fällt die ganze Wucht der Schwere des Gesetzes auf den Angeklagten.

In dem Fall, den gestern die Strafammer zu verhandeln hatte, stand Georg Grieshuber aus Mannheim vor Gericht. Er hat als Postschaffner sich Handlungen zuschulden kommen lassen, die geeignet sein können, das Vertrauen zur Post bei dem Volk zu schmälern, würden die Behörde und der Staat nicht energisch dagegen Stellung nehmen. Daß die Mindeststrafgrenze der Amtsentlassung schon nicht gering ist, beweißt, wie der Staat solche Verfehlungen beurteilt.

Zweifellos war der Angeklagte in sehr schwierigen finanziellen Verhältnissen. Ein Scheidungsprozess, der in zweiter Instanz lief, verursachte hohe Ausgaben, die seinem Gehalt keineswegs entsprachen. Der Unterhalt seiner Frau ist ebenfalls eine empfindliche Last in sein Einkommen. Und so kam es, daß er einmal eine Einzahlung, die er für seinen Vater leisten sollte, nicht buchte und das Geld zur Zahlung seiner gerade fälligen Schulden verwendete. Später stellte er eine neue Postanweisung aus, auf die er den Betrag dann einzahlte... allerdings mit Geldern, die er sich wieder unrechtmäßig verschafft hatte. Auf beschriebene Weise wußte er sich Geld zu beschaffen. Er hat keine Freude an dem Geld gehabt. Denn er hat bis über die Ohren in Schulden. Und immer wieder mußte er die entnommenen Beträge decken. So rollte die Lawine der Unregelmäßigkeiten in immer schnellerem Tempo den Abgrund hinunter, bis eine Vaterreflexion nicht hinter die ganze Angelegenheit brachte.

Das Gericht verhängte über Grieshuber drei Jahre und drei Monate Zuchthaus und eine Geldstrafe, die durch die Untersuchungshaft als verbüßt gilt und sprach einen

Jahrbuch RDK
Dr. Jönbbild:
In der Gefolgschaft des Reichsbundes der Kindreichen marschieren die volkische Selbstbehauptungswille Deutschlands!
Rufbüch der Kindreichen

Anordnungen der NSDAP

Anordnungen der Kreisleitung

Alle Propagandaleiter der Ortsgruppen
Die Ortsgruppen haben heute sehr eilige Klafate abzuhalten. Kreispropagandaaamt.

Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung

„Kampf der Gefahr“, September-Ausgabe, liegt zum Abholen bereit. Die Abrechnung der Monate bis Juli 1937 einschließlich muß jetzt umgehend vorgenommen werden.

Kreisgruppen der NSDAP

Wohligelien. 31. 8., 20 Uhr, Appell sämtl. Vol. Leiter. Anreden vor der Geschichtsforscher. Sporanzug. Sedenheim. 31. 8., 20 Uhr. Stellenleiterbesprechung auf der Geschichtsforscher. 21 Uhr Besprechung der Formationsleiter.
Redaktions-Ch. 31. 8., 21 Uhr. Besprechung der Stellenleiter auf der Geschichtsforscher.

NS-Frauenchaft

Lindehof. 31. 8., 20 Uhr. Besen- und Hochwollentwinnbesprechung und anschließend Singen im Heim.

NS
Gesellschaft 12/171 (Humboldt). Am 1. 9. werden sämtliche Führer (einschließlich Stellvertreter) und Stadtmittelglieder um 20 Uhr auf dem Reichsmarktplatz.
Gesellschaft 12/171 (Humboldt). Am 5. 9. steht die Gesellschaft um 7.30 Uhr in ideellem Sommerdienstanzug auf dem Reichsmarktplatz an. Führer einschließl. Stellvertreter treten selbstständig an. Dienstenende gegen 13 Uhr, für Führer um 18 Uhr.

DNV

Mitteilung an die Betriebsobmänner. Die Ausschussleitung der Oberrheinischen Industrie-Ausstellung hat die Betriebsobmänner des Kreises Mannheim zu einer Vorbesichtigung der Ausstellung auf Mittwoch, 1. September, 17 Uhr, eingeladen. Die Betriebsobmänner werden ersucht, sich zu dieser Besichtigung pünktlich um 17 Uhr vor den Rhein-Neckar-Hallen einzufinden.

Gork-Wesell-Plan. 1. 9., 18 Uhr. Sitzung des Stabes der Ortsverwaltung mit Zellenswartern, Kati-Zuboiw-Straße 7.

Gaugesellen

1. 9., 20.30 Uhr. Vorkonferenz aller Hausdarbiller in C 1, 10.

NSRCS

Kameradschaft Mannheim. Sonntag, 5. 9., Generalsappell der Ortsvereinschaft. Anreden Punkt 8 Uhr auf dem Reichsmarktplatz beim Reichsbahnhof im vorrühmähigen NSRCS-Anzug mit Wäde und Armbinde. Auch die hierzu bestimmten Fahnenträger und Begleiter treten zur gleichen Zeit an. Anschließend Propagandamarsch durch die Stadt, dann an festgelegte Versammlungsort in den Germania-Hallen, S. 6. 10. Sozjales Gesehimen ist Ehrenpflicht.

Kameradschaft Mannheim. Sonntag, 5. 9., 15 Uhr in den Germania-Hallen, S. 6, 40. gerühmtes Kaffe trändchen für die Kriegesellen, die alle nochmals herzlich eingeladen sind.

Erwin

... daß es...
... der Mühe...
... leiden: die Ver...
... durch den Ioc...

Zust dieses...
Dr. Thomas...
nem großen...
ter mit“, fiel...
mit sommerlichen...
Aufenthaltes...
der Stadt hinaus...
schritt: die große...
eine Aufgabe...
ist, heute als...
Lebenbildung...
lebenbigen, preuß...
so überlegt und...
Wittkocks Worte...
mit denen er zu...
Loge und über...
und Aufgabe...
sprach. Daß die...
und lange Zeit...
wünscht war, besin...
gischen Lebens...
Boll und in der...
und Kunst leblich...
einer köstlichen...
darf. Die für un...
des Nationalsozia...
zwischen Volk und...
in Siebenbürgen...
blühend ein un...
beseigtes Ge...

Wenn aber...
flaren, wohlüber...
Gedanken zugleich...
warmen Mute...
und von dem...
leidenschaftlichen...
soll in aller...
höher entbühlet...
als jene seltene...
Klänge und...
Denken, als jene...
einer alle...
Kampfe für das...
dies wäre...
niemals zu...
Boys aber...
... daß es nur ein...
der Mühe Wert...
leiden: die Verle...
schaft durch den...
Kun, weil es...
wohlgefugte Gei...
welcher nach...
genahme bei...
niert, dort auch...
hatte, sich in...
beschämigt mit...
wegen Deutschum...
schlechterweise...
die aus einer...
Familie kamnte...
diese Harmonie...
den Befucher...
Witt...

Rechte...
Wenn aber...
flaren, wohlüber...
Gedanken zugleich...
warmen Mute...
und von dem...
leidenschaftlichen...
soll in aller...
höher entbühlet...
als jene seltene...
Klänge und...
Denken, als jene...
einer alle...
Kampfe für das...
dies wäre...
niemals zu...
Boys aber...
... daß es nur ein...
der Mühe Wert...
leiden: die Verle...
schaft durch den...
Kun, weil es...
wohlgefugte Gei...
welcher nach...
genahme bei...
niert, dort auch...
hatte, sich in...
beschämigt mit...
wegen Deutschum...
schlechterweise...
die aus einer...
Familie kamnte...
diese Harmonie...
den Befucher...
Witt...

Wenn aber...
flaren, wohlüber...
Gedanken zugleich...
warmen Mute...
und von dem...
leidenschaftlichen...
soll in aller...
höher entbühlet...
als jene seltene...
Klänge und...
Denken, als jene...
einer alle...
Kampfe für das...
dies wäre...
niemals zu...
Boys aber...
... daß es nur ein...
der Mühe Wert...
leiden: die Verle...
schaft durch den...
Kun, weil es...
wohlgefugte Gei...
welcher nach...
genahme bei...
niert, dort auch...
hatte, sich in...
beschämigt mit...
wegen Deutschum...
schlechterweise...
die aus einer...
Familie kamnte...
diese Harmonie...
den Befucher...
Witt...

Wenn aber...
flaren, wohlüber...
Gedanken zugleich...
warmen Mute...
und von dem...
leidenschaftlichen...
soll in aller...
höher entbühlet...
als jene seltene...
Klänge und...
Denken, als jene...
einer alle...
Kampfe für das...
dies wäre...
niemals zu...
Boys aber...
... daß es nur ein...
der Mühe Wert...
leiden: die Verle...
schaft durch den...
Kun, weil es...
wohlgefugte Gei...
welcher nach...
genahme bei...
niert, dort auch...
hatte, sich in...
beschämigt mit...
wegen Deutschum...
schlechterweise...
die aus einer...
Familie kamnte...
diese Harmonie...
den Befucher...
Witt...

Wenn aber...
flaren, wohlüber...
Gedanken zugleich...
warmen Mute...
und von dem...
leidenschaftlichen...
soll in aller...
höher entbühlet...
als jene seltene...
Klänge und...
Denken, als jene...
einer alle...
Kampfe für das...
dies wäre...
niemals zu...
Boys aber...
... daß es nur ein...
der Mühe Wert...
leiden: die Verle...
schaft durch den...
Kun, weil es...
wohlgefugte Gei...
welcher nach...
genahme bei...
niert, dort auch...
hatte, sich in...
beschämigt mit...
wegen Deutschum...
schlechterweise...
die aus einer...
Familie kamnte...
diese Harmonie...
den Befucher...
Witt...

Wenn aber...
flaren, wohlüber...
Gedanken zugleich...
warmen Mute...
und von dem...
leidenschaftlichen...
soll in aller...
höher entbühlet...
als jene seltene...
Klänge und...
Denken, als jene...
einer alle...
Kampfe für das...
dies wäre...
niemals zu...
Boys aber...
... daß es nur ein...
der Mühe Wert...
leiden: die Verle...
schaft durch den...
Kun, weil es...
wohlgefugte Gei...
welcher nach...
genahme bei...
niert, dort auch...
hatte, sich in...
beschämigt mit...
wegen Deutschum...
schlechterweise...
die aus einer...
Familie kamnte...
diese Harmonie...
den Befucher...
Witt...

Wenn aber...
flaren, wohlüber...
Gedanken zugleich...
warmen Mute...
und von dem...
leidenschaftlichen...
soll in aller...
höher entbühlet...
als jene seltene...
Klänge und...
Denken, als jene...
einer alle...
Kampfe für das...
dies wäre...
niemals zu...
Boys aber...
... daß es nur ein...
der Mühe Wert...
leiden: die Verle...
schaft durch den...
Kun, weil es...
wohlgefugte Gei...
welcher nach...
genahme bei...
niert, dort auch...
hatte, sich in...
beschämigt mit...
wegen Deutschum...
schlechterweise...
die aus einer...
Familie kamnte...
diese Harmonie...
den Befucher...
Witt...

Wenn aber...
flaren, wohlüber...
Gedanken zugleich...
warmen Mute...
und von dem...
leidenschaftlichen...
soll in aller...
höher entbühlet...
als jene seltene...
Klänge und...
Denken, als jene...
einer alle...
Kampfe für das...
dies wäre...
niemals zu...
Boys aber...
... daß es nur ein...
der Mühe Wert...
leiden: die Verle...
schaft durch den...
Kun, weil es...
wohlgefugte Gei...
welcher nach...
genahme bei...
niert, dort auch...
hatte, sich in...
beschämigt mit...
wegen Deutschum...
schlechterweise...
die aus einer...
Familie kamnte...
diese Harmonie...
den Befucher...
Witt...

Wenn aber...
flaren, wohlüber...
Gedanken zugleich...
warmen Mute...
und von dem...
leidenschaftlichen...
soll in aller...
höher entbühlet...
als jene seltene...
Klänge und...
Denken, als jene...
einer alle...
Kampfe für das...
dies wäre...
niemals zu...
Boys aber...
... daß es nur ein...
der Mühe Wert...
leiden: die Verle...
schaft durch den...
Kun, weil es...
wohlgefugte Gei...
welcher nach...
genahme bei...
niert, dort auch...
hatte, sich in...
beschämigt mit...
wegen Deutschum...
schlechterweise...
die aus einer...
Familie kamnte...
diese Harmonie...
den Befucher...
Witt...

Wenn aber...
flaren, wohlüber...
Gedanken zugleich...
warmen Mute...
und von dem...
leidenschaftlichen...
soll in aller...
höher entbühlet...
als jene seltene...
Klänge und...
Denken, als jene...
einer alle...
Kampfe für das...
dies wäre...
niemals zu...
Boys aber...
... daß es nur ein...
der Mühe Wert...
leiden: die Verle...
schaft durch den...
Kun, weil es...
wohlgefugte Gei...
welcher nach...
genahme bei...
niert, dort auch...
hatte, sich in...
beschämigt mit...
wegen Deutschum...
schlechterweise...
die aus einer...
Familie kamnte...
diese Harmonie...
den Befucher...
Witt...

Wenn aber...
flaren, wohlüber...
Gedanken zugleich...
warmen Mute...
und von dem...
leidenschaftlichen...
soll in aller...
höher entbühlet...
als jene seltene...
Klänge und...
Denken, als jene...
einer alle...
Kampfe für das...
dies wäre...
niemals zu...
Boys aber...
... daß es nur ein...
der Mühe Wert...
leiden: die Verle...
schaft durch den...
Kun, weil es...
wohlgefugte Gei...
welcher nach...
genahme bei...
niert, dort auch...
hatte, sich in...
beschämigt mit...
wegen Deutschum...
schlechterweise...
die aus einer...
Familie kamnte...
diese Harmonie...
den Befucher...
Witt...

Wenn aber...
flaren, wohlüber...
Gedanken zugleich...
warmen Mute...
und von dem...
leidenschaftlichen...
soll in aller...
höher entbühlet...
als jene seltene...
Klänge und...
Denken, als jene...
einer alle...
Kampfe für das...
dies wäre...
niemals zu...
Boys aber...
... daß es nur ein...
der Mühe Wert...
leiden: die Verle...
schaft durch den...
Kun, weil es...
wohlgefugte Gei...
welcher nach...
genahme bei...
niert, dort auch...
hatte, sich in...
beschämigt mit...
wegen Deutschum...
schlechterweise...
die aus einer...
Familie kamnte...
diese Harmonie...
den Befucher...
Witt...

Wenn aber...
flaren, wohlüber...
Gedanken zugleich...
warmen Mute...
und von dem...
leidenschaftlichen...
soll in aller...
höher entbühlet...
als jene seltene...
Klänge und...
Denken, als jene...
einer alle...
Kampfe für das...
dies wäre...
niemals zu...
Boys aber...
... daß es nur ein...
der Mühe Wert...
leiden: die Verle...
schaft durch den...
Kun, weil es...
wohlgefugte Gei...
welcher nach...
genahme bei...
niert, dort auch...
hatte, sich in...
beschämigt mit...
wegen Deutschum...
schlechterweise...
die aus einer...
Familie kamnte...
diese Harmonie...
den Befucher...
Witt...

Wenn aber...
flaren, wohlüber...
Gedanken zugleich...
warmen Mute...
und von dem...
leidenschaftlichen...
soll in aller...
höher entbühlet...
als jene seltene...
Klänge und...
Denken, als jene...
einer alle...
Kampfe für das...
dies wäre...
niemals zu...
Boys aber...
... daß es nur ein...
der Mühe Wert...
leiden: die Verle...
schaft durch den...
Kun, weil es...
wohlgefugte Gei...
welcher nach...
genahme bei...
niert, dort auch...
hatte, sich in...
beschämigt mit...
wegen Deutschum...
schlechterweise...
die aus einer...
Familie kamnte...
diese Harmonie...
den Befucher...
Witt...

Wenn aber...
flaren, wohlüber...
Gedanken zugleich...
warmen Mute...
und von dem...
leidenschaftlichen...
soll in aller...
höher entbühlet...
als jene seltene...
Klänge und...
Denken, als jene...
einer alle...
Kampfe für das...
dies wäre...
niemals zu...
Boys aber...
... daß es nur ein...
der Mühe Wert...
leiden: die Verle...
schaft durch den...
Kun, weil es...
wohlgefugte Gei...
welcher nach...
genahme bei...
niert, dort auch...
hatte, sich in...
beschämigt mit...
wegen Deutschum...
schlechterweise...
die aus einer...
Familie kamnte...
diese Harmonie...
den Befucher...
Witt...

Erwin Wittstock, der heimattreue Kämpfer

Besuch bei einem siebenbürgischen Dichter / Von D. Karl Ziegenbein

... daß es nur eine Aufgabe gibt, für die es der Mühe wert ist, heute als Deutscher zu leben: die Verlebendigung der Volksgemeinschaft durch den lebendigen, preußischen Geist.“

Ein Wittstock.

Zu diesem Wort des jungen, verträumten Dr. Thomas Clerth aus Erwin Wittstocks eigenem großen Roman „Brüder, nimm die Brüder mit“, fiel mir ein, während ich an einem sommerlichen Abend meines Hermannstädter Kufenhahnes an der Seite des Dichters aus der Stadt hinaus und dem „jungen Walde“ zuschritt: die große Erkenntnis, daß es nur eine Aufgabe gibt, für die es der Mühe wert ist, heute als Deutscher zu leben: die Verlebendigung der Volksgemeinschaft durch den lebendigen, preußischen Geist. Denn so klar, so überlegt und so wohlbegründet sprangen Wittstocks Worte in den abendlichen Frieden, mit denen er zu mir über die innerweltliche Lage und über die kulturpolitische Stellung und Aufgabe seiner Siebenbürger Sachsen sprach. Daß die Unterhaltung von Anfang an und lange Zeit hindurch der Politik zugewandt war, bestimmte die Eigenart siebenbürgischen Lebens, die alles deutsche Wirken im Volk und in der Wirtschaft, in Wissenschaft und Kunst lediglich unter dem Gesichtspunkte einer völkischen Politik betrachten kann und darf. Die für uns Reichsdeutsche neue Lehre des Nationalsozialismus von der Einheit zwischen Volk und Kultur — für die Sachsen in Siebenbürgen ist sie alle die Jahrhunderte hindurch ein unerlöschliches und stets befolgtes Gesetz gewesen!

einer ersten Arbeit an sich selbst ist, nach einer stürmischen und nicht immer klippstrenigen Jugend. Das Suchtvolle jedoch ist heute nicht nur ein Ausdruck seines Wesens, sondern auch die künstlerische Form seiner Dichtung.

Energie der Gestaltung

Denn die Energie der Gestaltung — sie ist es, die immer wieder spürbar aus jedem seiner Werke herdringt. Sie ist es, die gemeinsam mit seiner immer geheimnisvoll räumlichen, halb rätselhaft erscheinenden, halb humorvoll durchsichteten Phantasie eines nur heldenhaft zu tragenden Schicksals die seine Dichtung bestimmenden Züge ausmacht. Es ist also immer nur die Leistung, welche dem Kämpfer und Dichter Wittstock das Maß im Urteil und im Handeln das Ziel ansetzt.

man, wenn er auch zur Verteidigung der Rechte einer acht-hundert Jahre alten und großartigen sächsischen Kultur geschrieben wurde, kann nimmer mehr als ein Buch des Hoffes gelten. Vielmehr schlägt in ihm das Herz eines Mannes, der auch den in Siebenbürgen mitwohnenden Völkern durchaus Gerechtigkeit zollt, freilich nach dem einzig gültigen Maßstab einer werthastigen Leistung. Die „Große Zahl“, welche heute in Siebenbürgen über die Leistungen der Tüchtigkeit herrscht, kann keinem Deutschen imponieren.

Aber in keinem siebenbürgischen Heimatlande bleibt der Dichter trostlos! Das verlockende Angebot einer reichsdeutschen Stadt mit gesichertem Leben und der Möglichkeit eines ungehörten Schaffens hat er abgelehnt. „Natürlich hätte ich dorthin gehen können, wenn ich nicht gerade Siebenbürgerger Sachse wäre.“ Aus dieser schlichten, phrasenlosen und doch so gefestigten Antwort spricht der unerschrockene Mut zu einem kämpferischen Dasein, spricht das stets wache Bewußtsein einer wahrhaftigen Verwurzelung

mit der Heimat, aus welcher allein jede dichterische Kraft, jede Aufgabe und jede Zukunft spricht.

Der Schweizer Wittstock

So unterhaltsam, so gewinnend, mit einem Anflug von fast weitmännischem Charme Wittstock wohl zu plaudern versteht, von seiner augenblicklichen großen Arbeit redet er nicht. Vielleicht will er durch unnütze Worte das Werden und Reifen des Wertes nicht stören; vielleicht auch ist, ihm selbst nicht bewußt, ein ganz klein wenig abergläubische Ehen mit dabei. Von dem freilich, was fertig ist und gelungen, erzählt er gern: von jenem Heftchen „Wändchen zum Beispiel“, das in ähnlicher Weise wie die von Meißendörfer und Jülich nun auch von ihm in Kürze erscheinen werden. Wir warten mit Freuden und mit leiser Ungeduld auf diese seine neue dichterische Gabe, an welcher auch seine Gattin ihren Anteil hat.

Denn als wir uns abschieden, sein Haus zu betreten, sagt er plötzlich: „O, meine Frau ist noch fleißig. Wenn nämlich jenes Fenster dort oben erleuchtet ist, dann weiß ich, daß sie für mich arbeitet.“ Denn was der Dichter selbst tagüber in langsamer, geduldiger und suchvoller Arbeit geschaffen hat, das bringt seine Gattin dann mit der Schreibmaschine in eine klare und leicht leserliche Form. So hat die treue Kameradschaft, ohne die ein Kämpfer nicht leben kann, auch am häuslichen Herde ihren wärmenden Platz gefunden. Und man versteht die seiner Frau zunehmende Widmung auf der ersten Seite seines Romans: „Brüder, nimm die Brüder mit“. Wie lautet doch jenes bezaubernde Wort von der Hingabe und der opfervollen Bereitschaft in eben diesem Roman? „Es ist etwas, das ordnet das Verfallene, glättet das Unebene, bringt der Unruhe Frieden und läßt neue Verklärung leuchten: Stärke der Hingabe, Tiefe der Leidenschaft. Sie ist sieghaft und verschönt die Menschen, indem sie den Abgang des großen Schöpfers auf ihren Gesichtern sich spiegeln läßt.“

Unsere Bücherecke

„Celtischer, Erde und Sendung im deutschen Raum.“ Herausgegeben von J. Kadler und H. v. Erdt. Salzburg-Weißing 1936. Verlag Anton Pustet. Preis 6.90 RM.

Nach in der gleichen Zeit, da Deutschland und Cellerreich ihre politischen Beziehungen einer Prüfung unterzogen, bereinigten und im Abkommen vom 11. Juli neuordneten, erschien auch dieses Buch. Es ist ein sinnvolles Zeugniss, das durch die Herausgeber Kadler und v. Erdt noch unterstrichen wird; beide sind völkisch eingetragene. Die übertragene Bedeutung dieser beiden Herausgeber führt dem Buch eine unantastbar soziale und literarische Wertigkeit und gibt ihm die Bedeutung, die ihm heute in der Neuordnung und im Neuaufbau unserer germanischen Weltgeschichte gebührt. Sie gewährleisten nicht minder als ihrer ungetrübten Treue heraus den inneren Wert dieses Buches; zugleich auch die innere Einheit, die einem Sammelwerk hier sind es 16 Mitarbeiter, wenn es in sich Wertebestand haben soll, innerwohnen müssen. Darüber hinaus beweist das Buch selbst seinen Wert. Zu vollem Recht trägt es den Untertitel: Erde und Sendung im deutschen Raum. Das Buch enthält und enthält die Wahrheit, daß Cellerreich keine sonderbarliche Erfindung hat, kein Gruberdolk ist, sondern Stamm und untödelbares Glied des deutschen Volkes, so wie es im deutsch-österreichischen Abkommen betont wurde. 11 von 16 Aufsätzen behandeln sich mit der politisch-historischen Entwicklung und geschichtlichen Wirksamkeit; die übrigen mit der geistig-kulturellen Kräfte, Verbindung und Wirklichkeit. Vom Altertum, über die Völkerwanderung und Völkergeschichte laufen die Bahnen zum Mittelalter, in das anklingende späte Mittelalter, das schon den Grund für den Aufstieg des Hauses Cellerreich legt. Cellerreich wurde die Reichsmacht und erfüllte immer von der „Deutschen Mitte“ aus, die Toppolitanat; Schutzherr nach Westen, Ausdehnung und Kolonisierung nach Osten, wodurch es sich selbst den Aufstieg schafft und wieder Ost- und Westmacht wird, sondern eben Reichsmacht. Ritter v. Erdt selbst schildert das Werden und Wachsen; wie Cellerreich nach Osten abgedrängt wird und nach und nach seine Rolle an das aufstrebende Preußen Friedrichs I. abgibt und schließlich dann Tonaunmarische (1866) wird, also Völkerricht und Völkerricht, losgerissen vom Reich, ohne je aber seine Teutlichkeit aufzugeben und zu verleugnen. Dann beginnen die Räte im „Cellerreich in Mitteleuropa“ und „Cellerreich als Völkerricht“. Der Minister Graf von Dostmann sagt einen Aufsatz über „Cellerreichs Bedeutung im deutschen Schicksal“ hinzu. Überall wird „Cellerreichs Erde und Sendung im deutschen Raum“ deutlich, ganz klar.

auch im kulturellen und geistig-ethischen Raum, in den Abhandlungen über Dichtung Kadler schrieb diesen Aufsatz), lebende Kunst, Kunst, Kirche in Cellerreich“ und „Festschrift der Deutsch-Cellerreicher“. — Dieses Buch ist an den „Deutschen Geist des Völkertums“ mit „Wärme“ geschrieben und ist „aus dem Glauben geboren, daß es eine Wahrheit gibt, auf die sich das Einverständnis aller Eintracht vereinigen läßt. Was wären wir Teutche ohne diesen Glauben!“

Th. Ueberlack.



Zum 30. Todestag Edvard Griegs
Eine der letzten Aufnahmen des berühmten norwegischen Komponisten Edvard Grieg (links) mit seiner Gattin und mit Freunden in Trollhøgen. Er starb am 4. September 1907

Reife Einsatzbereitschaft

Wenn aber Wittstock sprach, so waren seine Klaren, wohlüberlegten und tiefbegründeten Gedanken zugleich auch durchpulst von dem warmen Blute einer aufrichtigen Gefinnung und von dem mitreißenden Schwung eines leidenschaftlichen Erlebens des deutschen Schicksals in aller Welt. Dem aufmerksamsten Zuhörer enthielte sich das Wesen des Sprechers als jene seltene Einheit von volkhaft-gläubiger Hingabe und nüchternem, staatspolitischem Denken, als jene wunderbare Einheit von einer alle Wirklichkeit ruhig bedenkenden Klugheit und einer lodernen Blut lehter Einsatzbereitschaft. Versteht sich: immer im Kampfe für das Deutschtum! Denn anders wäde Wittstock, der Mensch und der Dichter, niemals zu verstehen.

Wozu aber jenes bedeutungsvolle Wort, daß es nur eine Aufgabe gibt, für die es der Mühe wert ist, heute als Deutscher zu leben: die Verlebendigung der Volksgemeinschaft durch den lebendigen, preußischen Geist? Nun, weil es mir scheint, als ob der klare wohlgefällige Geist seines preußischen Ahnen, welcher nach seiner Verwundung und Gefangenahme bei Kolin in Siebenbürgen interniert, dort auch seine neue Heimat gefunden hatte, sich in Wittstocks Wesen harmonisch verschmilzt mit dem immer leidenschaftlich bewegten Deutschtum, wie es ihm aus der Gesellschaftsreihe seiner Mutter überkommen ist, die aus einer altseingeseffenen siebenbürgischen Familie stammte. Dabei mag es sein, daß diese Harmonie, die sowohl den Leser als auch den Besucher Wittstocks beglückt, erst die Frucht

Der Vagabund und die Mädchen

Erzählt von Armin O. Huber / Copyright by Dr. Paul Herzog, Berlin-Wilmersdorf

13. Fortsetzung

„Da müßt du weit laufen, Junge!“

„Ja, was soll denn das heißen?“ Peter wird groß.

Der Alte lachte und freilicht seinen weißen Bart. „Du bist ihr Junge von Kinos erzählt und von euren Reppeln! Da ist sie weggegangen, um sich das alles mit eigenen Augen anzusehen... Du wolltest es ihr ja nicht selbst zeigen — daß dich aus dem Staub gemacht...“

Mit hämischen Worten erzählt der Betrücker allerlei Dinge, aus denen Peter nicht schlau werden kann. „Sie hat in der Stadt eine Stellung angenommen?“

„Stellung? —? Daba!“ Der Alte febrt Peter den Rücken, lacht immer lauter und schließt ihm die Tür vor der Nase zu.

Dort steht der arme Bursche im Schnee und wälzt schwere Gedanken. Endlich eilt er am Aukuser hinauf nach einem Universitätskramladen, wo ein amerikanischer Squawman, der zugleich Friedensrichter des Ortes ist, immer den alten und neuen Klatsch auf Lager hat.

Peter macht nun nicht mehr viel Umschweife. „Wissen Sie, wo Franette ist?“

Der Krämer steht den jungen Mann schon von der Seite an und kraut sich am Nacken. „Sie ist — so glaub ich manchmal — in Prince Albert, wo sie —“ Der Mann redet nicht weiter.

— wo sie —!“ schreit Peter ihn an.

Der andere wippt, hebt sich seinen Kunden noch anzuher an, sieht seine schlafenden Augen, seine ockhaltenen Hände. „Wo sie arbeitet!“ befragt er mit angewandter Kaltschnitzerei seinen Enp.

Hier kann Peter nichts erfahren. Er rennt durch die Schneelandschaft und befragt die Nischlinge. Die erinnern sich ihrer indianischen Schwereisamkeit und zucken die Achseln.

Peter eilt über den Schnee und bestärmt die Missionare mit seinen wirren Erdkundlagen.

„Sie soll in Prince Albert sein — mehr wissen wir auch nicht!“ antworten sie.

Peter sucht nach Dörfern. Er ist nicht mehr im Ort, der Sturmwind hat ihn irrenwohin geweht, von wo er vielleicht eines Tages, vielleicht auch nie zurückkehren wird.

Der junge Vagabund steht mit seiner einfachen Denkungsart vor einem Rästel. Er fühlt, daß da irrenwohin etwas nicht stimmt. Aber was soll er von den Gefahren eines jungen, blühenden Mädchenlebens ahnen, dessen kindlicher Sinn sich auf Glanz und Prunk richtet, das vor irrenwohnen in seinem Schicksal befreit, im Strudel einer tollen Welt verschwand? Das kann Peter nicht wissen; denn er ist noch ein ehrlicher Vagabund.

Er verkauft alles, was er besitzt. Nach langem Hinundberüberlegen entschließt er sich sogar zu einer Geldanlage bei seinen Verwandten in Deutschland. „Weiße Reise, unbedingt achtschäftlich nötig — bitte, habet zwei-hundert Dollar — bald wieder zurück — Peter, Bearval Saskatsewan Kanada“, telegraphiert er.

Peter hat bisher nie Geld von Hause angefordert. Sie leben dort nicht gerade in den besten Verhältnissen. Aber man sagt sich: „Vielleicht wird er wirklich etwas drüber — vielleicht braucht er wirklich das Geld!“ Und man tele-

graphiert die geforderte Summe umgehend an die angegebene Adresse.

Nach vier Tagen kann Peter La Plonge Beauval verlassen. Von einem Halbindianer hat er sich jetzt ein zu Winterende besonders billiges Schlittenhundegepann mit Geschirr und Toboggan erkauft. Mit dem will er den mehrere hundert Meilen langen Zug in den Süden, durch Eis und Schnee und pfadlose Wildnis versuchen.

„Mach-mach!“ schreit er hinter den Tieren her, die in einem sauren Frost über sich hinweg und auf einem rauen Aufstöß durch den einsamen Nadelbaldwald eilen. „Mach-mach-mach! Die die! Die!“ Es sind die Belege des Hundetreibers, der dabei rot mit der mehrere Meter langen, schwarz-schwarzen Lederpeitsche knallt.

XII.

„Hotels“ der Wildnis

Peter hat es eilig. Er bleibt nicht viel am Platz liegen. Ehen umgibt er diese und jene Trapperrüste, die sich am Weg aufsetzen hat und im Bedenkefall „Halbeschlag“ anruft zu werden wünscht. Man kann da gegen ein Entgelt von etwa 40 Cent eine einfache Buchstabenzeit einnehmen und auf Deuprischen Klaffen. Es sind die „Hotels“ einer Wildnis, die das allererste Stadium der Zivilisation durchmacht und Gastfreundschaft zu verlieren beginnt.

Wald mehren sich Sägenwerke, Kramläden, Fischerhütten und die Stätten anlangender Bodenkultur. Besonders die skandinavischen Einwanderer lieben die halbwildigen Buchstaben, wo das Landschaftsbild hart an die Heimat erinnert. Sie sind fleißig und verstehen es, rasch etwas aus der Wildnis zu erhalten, das wohnlich und liebenswürdig erscheint. Die schwebelichten nordamerikanischen und schwebelichten, hin und wieder auch sinnlichen Typen haben sich manchmal recht augenfällig vom übrigen Völkertum nordamerikanischen Neulands ab. Sie sind gekommen, um sich eine neue Heimat zu erobern und diese auch zu halten.

In vier Tagen legt Peter die etwa hundert-

sechzig Meilen lange Strecke von La Plonge bis zum nördlichen Eisenbahnpunkt Via River zurück.

Die traurige Wundenhaft — sie steht sich aus drei oder vier Dutzend meist leertretender Holzbaracken zusammen — imponiert Peter gewaltig, der für ein halbes Jahr kein zivilisiertes Gemeinwesen mehr zu Gesicht bekam.

Wohlfühlenselbst in zivilisierte Klust deutet sich Peter bald nach dem Bahnhof, wo der dreimal in der Woche zwischen hier und Prince Albert verkehrende Eisenbahnzug auf ihn wartet. An eine Güterwagenschlange hat man eine alte „Tageskutsche“ angehängt, die die aus mannigfachen Typen zusammengesetzte Reisegesellschaft aufnimmt. Die Indianerweiber, vierstündige Holzschläger, abergläubige Heilmänner (beachtenswerte Farmer), Halbindianer und dergleichen.

Peter hat das Verlangen, einer krabbelnden Sau den Garau zu machen, die hier hin und wieder zum alten Ton gedert. Der Deutsche läßt sich denn auch dadurch nicht in seiner Ruhe stören — einer äußeren Ruhe, die im strengen Widerspruch zur heißen Sehnsucht in seiner Brust steht.

Der Zug wackelt durch die Halbwildnis südwärts nach der Nordseite der westkanadischen Provinz, wo die gar ein halbes Jahrhundert alte City Prince Albert liegt.

Es herrscht in ihr gerade das Fest eines „Dog-Derby“ (Hundenwetrenns), das mit malerischem Wildnisprunk verläuft. Aus nah und fern kommen die Hinterwälder mit ihren ansehnlichen Schlittenhunden, um Ruhm und klingenden Lohn für sich und ihre Getreuen einzuharfen. Das Fest ist ein halbbarbarisches Schaubild, eine kanadische Fantasia mit dem Gemisch der Hundtreiber- und Hinterwäldertrachten, die hier paradiert. Der „Rascher“ (Hundtreiber) muß sein Können mühevoll beweisen und bis zu zweihundert englische Meilen in verhältnismäßig wenigen Stunden zurücklegen: die drei Besten bekommen Preise, die sich im allgemeinen um 800, 400 und 200 Dollar gatten.

Fortsetzung folgt

Studentenwettspiele / Von Dr. Paul Saven

Paris, Ende August.

Der große Zuschauerhaufen auf den verschiedenen Kampfplätzen erwartete...

Aber ihren inneren Sinn haben sie voll auf erfüllt. Auf keinem anderen Gebiet ist es möglich...

Solche Studentenwettspiele — hat man den Eindruck — können nicht oft genug sein...

Und sportlich gesehen? Die Leichtathletik ist und bleibt die Krone der Wettkämpfe...

Die Erfolge der Deutschen waren groß. Unsere Frauen dominierten fast überall...

Der größte Erfolg überhaupt? Eben sprach ich mit Dr. Lovelock...

Die Meldung an den Führer

Nach Abschluß der VII. Akademischen Wettspiele richtete Reichsstudentenführer Goebbels an den Führer...



Rudi Meier (Mannheim) in Schlichterifaner Robinson, hinter dem Schmidt (Tösch) als Dritter einlam.

Ergebnisse: Sprinter-Dreifachlauf: 100 Yards: 1. Ben John (USA) 9,4...

Die Erhöhung der Preise für Eisen- und Stahl...

Deutsche Vereinsmeisterschaft

Die Endkämpfe in Dresden und München. Die Deutsche Vereinsmeisterschaft in Leichtathletik...

USA schlägt Japan

In Tokio fand ein zweitägiger Leichtathletik-Länderkampf zwischen Japan und USA...

Man merkt die Abflucht

Richard's neue Formel für die Weltmeisterschaft. Der frühere französische Heger-Weltmeister...

Deutscher Hegerflug in England

Das fünfte Internationale Luftrennen von Olympia brachte nach dem Isle-of-Man-Rennen einen weiteren deutschen Hegerflug...

Export — die

Im Rahmen der 5. Organisation wurde auf die Statistik eine Auswertung...



Hans Hock beim Schleizer Dreiecksrennen

Der Glückwunsch des Führers

Sieben Länderkämpfe mit sieben verschiedenen Mannschaften waren ein Wagnis...

USA-Doppelmeisterschaften

Von Crumm-Hensel in der Schlussrunde. Zum erstenmal nach zwölf Jahren gelang es...

Totti Zehden dreifache Siegerin

Mit einem dreifachen deutschen Sieg wurde das Internationale Tennisturnier in Straßburg beendet...

Man merkt die Abflucht

Richard's neue Formel für die Weltmeisterschaft. Der frühere französische Heger-Weltmeister...

Deutscher Hegerflug in England

Das fünfte Internationale Luftrennen von Olympia brachte nach dem Isle-of-Man-Rennen einen weiteren deutschen Hegerflug...



Weltmeister Lohmann und Schön treffen in Berlin ein. In der Mitte Weltmeister Lohmann, links neben ihm Adolf Schön...

USA-Sportfeste in Basel und Grauburg

Stadler unterlag in Basel nur um Handbreite / Zwei deutsche Erfolge. Der SC Old Boys Basel veranstaltete am Wochenende...

Ergebnisse: 100 Meter: 1. Hänni (Schweiz) 10,4; 2. Robinson (USA) 10,5...

Export — die

Im Rahmen der 5. Organisation wurde auf die Statistik eine Auswertung...

Man merkt die Abflucht

Richard's neue Formel für die Weltmeisterschaft. Der frühere französische Heger-Weltmeister...

Was bringen die Montan-Abschlüsse?

Die Abschätzung der Gewinnaussichten bei den Montanunternehmen nach Abschluss des Geschäftsjahres und der Berücksichtigung der Geschäftsberichte ist in jedem Jahre wieder ein beliebtes Thema. Wenn solche Schätzungen, insbesondere was die Dividendenhöhe angeht, in verständlichen und den heutigen Erfordernissen und Verhältnissen angepaßten Grenzen bleiben und nicht den Hintergedanken für Spekulationen und sonstige undurchsichtige Manöver dienen sollen, so ist daran nichts auszusetzen. Daß es den Aktienbesitzer schon vor der endgültigen Bekanntgabe interessiert, welche Rendite er zu erwarten hat, ist menschlich begreifbar und verständlich. Und daß darüber hinaus auch alle wirtschaftlich interessierten Kreise in einer Vorahnung zu leben wünschen, welche Entwicklung die Montanunternehmen genommen haben, ist bei deren Bedeutung weiter nicht verwunderlich. Solchen mühen Arden, also einem wirklichen Bedürfnis, soll diese kurze Untersuchung dienen, nicht aber ist ihr Sinn, das Rätselraten um 1/2 v. H. Dividende mehr oder weniger noch um eine Krone zu erhöhen.

Die Erhöhung der Produktion und der Umsätze hat aber nicht nur die Ergebnisse im Jahresgeschäft günstig beeinflusst, sondern auch das Auslandsgeschäft, das erhöhte Gewinne gebracht. Das gilt sowohl mengenmäßig, da die Ausfuhr eine kräftige Zunahme aufzuweisen hat, als auch wertmäßig, da das internationale Preisniveau sich erheblich verbessert hat. Die Ausfuhr von Eisen und Stahl ist kein Verzicht mehr, das bisher im Interesse der deutschen Außenwirtschaften seitens der deutschen Eisenindustrie zu den besten Leistungen der Welt gehört. Schon seit Monaten ist die Erdoberfläche der Welt durch den Export von Eisen und Stahl eine allmähliche Besserung der Rohstoffpreise herbeigeführt, so daß auch die Rohle die Ertragslage der Werke entschieden gebessert hat. Alle diese Faktoren zusammen haben eine nicht unbedeutende Erhöhung der Bruttoerträge zur Folge gehabt.

Den erhöhten Gewinnen steht auf der anderen Seite aber auch eine Zunahme der Unkosten und Aufwendungen gegenüber. Die Steigerung der Selbstkosten aus der Kostenprogreffion wurde oben bereits angedeutet. Des Weiteren haben — wie die Ausfuhrpreise — auch die Einfuhrpreise für Erze und sonstige Rohstoffe eine Steigerung erfahren. Dazu erfordert endlich noch die Verbüttung einheimischer Erze höhere Aufwendungen. Die volle Ausnutzung der Betriebe bedingt erhöhte Abschreibungen und Rückstellungen für Reinvestitionen in Bergwerks- und Hüttenanlagen. Ebenfalls sind entsprechende Rücklagen für die weiteren, im Rahmen des Vierjahresplanes zu erfüllenden Aufgaben des Ausbaus der Rohstoffgrundlagen selbstverständlich. Am neuen Deutschland fordert endlich auch die soziale Seite gebieterisch ihr Recht.

Der folgerichtig zunehmende kommende Reinergebnis wird trotzdem noch gegenüber dem Vorjahre eine Erhöhung erfahren. Die Ausschüttung einer angemessenen Dividende an die Aktionäre ist damit auf jeden Fall gewährleistet. Fernwirkungsmaßnahmen irrendwischer Art hierüber liegen von den drei Konzernern natürlich noch nicht vor. Die Gutehoffnungshütte hat lediglich in ihrem Anleiheprospekt zum Ausdruck gebracht, daß das Geschäftsjahr 1936/37 wieder eine angemessene Dividendenausschüttung gestatten wird (s. S. 4 v. S.). Die endgültige Bemessung liegt selbstverständlich den Verwaltungen selbst ob, wobei sich andererseits andere Gründe misprechen werden. Jedenfalls ist die deutsche Schwerindustrie im vergangenen Geschäftsjahr ein neues Ziel vorangekommen. Sie hat gearbeitet, Aufwände erfüllt, neue übernommen, und zwar für die ganze deutsche Wirtschaft, wie es Ziel und Zweck der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik ist.

Export — die Brücke zur Welt

Im Rahmen der 5. Reichstagung der Auslandsorganisation wurde auf Anregung von Gauleiter Bogler in Stuttgart eine Ausstellung aufgedacht, die die Kaufkraft der ausländischen Besucher eine Uebersicht über das heimische Schaffen zu geben. Die Exportausstellung, die am Samstag eröffnet wurde, hat das Motto erhalten: „Export — die Brücke zur Welt“. Gerade der Exportaufmann, so wurde in den Eröffnungsworten betont, ist dazu berufen, auf wirtschaftlichem Gebiete wertvolle Bindungen im Ausland zu knüpfen. Die Exportausstellung beweist zudem den Willen Deutschlands zur Weltwirtschaft und widerlegt angebliche Behauptungen d. Auslands, daß wir uns durch den 5. Vierjahresplan vollständig vom Ausland abdrücken lassen.

Zellwolle bricht Baumwolle-Weltmonopol

Die wirtschaftspolitische Bedeutung der Preissenkung für Zellwolle

Wie bereits berichtet, hat der Reichskommissar für die Preisbildung den Preis für deutsche Zellwolle von 1,60 RM je Allogramm auf 1,45 RM gesenkt. Der ursprüngliche Ankaufspreis der Zellwolle lag bei 2,28 RM, so daß mit der neuen Preissenkung sich insgesamt eine Verbilligung von etwa 36 v. H. ergibt. In Anbetracht der Kürze der Zeit, in der diese Preissenkung erzielt wurde, ist dies an sich schon eine Leistung, die so leicht nicht übersehbar ist. Es wäre indessen falsch, wollte man die Bedeutung der neuerlichen Preissenkung nur nach der Seite des Verbrauchers hin betrachten. Die Auswirkung für den Verbraucher ist selbstverständlich vorhanden, da ja durch den Rückgang des Preisindex für die Spinnstoffwirtschaft bestimmte Richtlinien dafür gegeben worden sind, wie die Preise gebildet werden müssen, wenn auf der Vorstufe des Produktionsprozesses eine Verbilligung eintritt. Die Preissenkung wird also, einfach gesagt, weitergegeben werden und kommt auch dem Verbraucher zugute. Da aber die Zellwolle bis heute bei weitem überwiegend noch in der Form der Beimischung zu anderen Geweben verarbeitet wird, so ist ganz klar, daß die Auswirkung für den Verbraucher um so geringer

sein muß, je geringer der Prozentsatz der Beimischung ist. Da allerdings, wo man es mit hundertprozentigen Zellstoffgeweben oder annähernd hundertprozentigen Geweben zu tun hat, wird die fast 40prozentige Senkung des Rohstoffpreises auch nicht ohne Einfluß auf den Preis der Fertigware bleiben. Aber wie es sagt, die eigentliche Bedeutung dieser Maßnahme liegt gar nicht auf diesem Gebiet.

Stürmische Entwicklung der Erzeugung

Die liegt vielmehr auf dem wirtschaftspolitischen Gebiet insofern, als sie der Ausdruck des entschlossenen Willens der Wirtschaftsführung ist, auch die Preise für die im Rahmen des Vierjahresplanes in großem Maße erzeugten einheimischen Werk- und Rohstoffe laufend zu senken, soweit das möglich ist. Die durch erhöhte Produktion hervorgerufene Verbilligung der Fabrikationskosten wird also in großem Umfang weitergegeben. Selbstverständlich werden aber auch die berechtigten Interessen der erzeugenden Industrie gewahrt. Der Preisbildungskommissar stellt dabei ausdrücklich fest, daß bei der Festlegung des neuen Zellwollpreises auch dem weiteren Ausbau der Zellwollerzeugung im Rahmen des Vierjahresplanes Rechnung getra-

gen wird, d. h. der heutige Preis gibt der Zellwollindustrie noch durchaus die notwendigen Gewinne zur Finanzierung weiterer Erzeugungsanlagen. Das ist von größter Wichtigkeit für die Zukunft insofern, als sich daraus weitere Preisentwicklungsmöglichkeiten ergeben werden, wenn einmal der Ausbau der Produktion einen gewissen Abschluß erfahren haben wird, wenn also Finanzierungsnotwendigkeiten größeren Ausmaßes für die Industrie nicht mehr bestehen werden. Vorläufig ist dieser Zustand freilich noch lange nicht erreicht, wenn gleich die Zellwollerzeugung in den vergangenen Jahren eine geradezu stürmische Aufwärtsentwicklung durchgemacht hat. Man tut immer wieder einmal auf, sich diese Zahlen anzusehen. Es wurden erzeugt

Table with 3 columns: Year, Tonnage, and other metrics. Rows for years 1929-1936.

Zellwolle bereits an zweiter Stelle

Für 1937 darf man mit 95 000—100 000 T. rechnen, und es ist bekannt, daß die Produktion für 1938 auf einen Stand von 140 000 bis 150 000 T. gebracht werden soll. Im Monatsdurchschnitt des zweiten Vierteljahres 1937 hatte die Zellwolle einen Anteil von 11,2 v. H. an der gesamten Verarbeitung von Textilrohstoffen in Deutschland. Sie stand damit bereits an zweiter Stelle hinter der Baumwolle mit 23,5 v. H., während sie die Wolle mit 8,3 v. H. bereits überflügelt hatte und ebenso die Jute die mit 10,6 v. H. der drittbedeutendste Rohstoff in der deutschen Textilwirtschaft ist. Diese Tatsache allein genügt wohl, um die Bedeutung der Zellwolle zu kennzeichnen. Sie hat ein entscheidendes Verdienst daran, daß es gelungen ist, den Wertanteil der ausländischen Spinnstoffe, der im ersten Halbjahr 1934 noch rund 70 v. H. betrug, auf zur Zeit etwa 55 v. H. herabzubringen.

Es zeigt sich dabei aber gleichzeitig auch, worauf es in der Zukunft für die weitere Durchsetzung der Zellwolle ankommen wird. Sie ist immer eindeutiger zum Hauptkonkurrenten der Baumwolle geworden. Das bedeutet, daß sie — über den Rahmen der deutschen Binnenwirtschaft hinaus gesehen — auch preismäßig diese Konkurrenz in der Zukunft wird aufnehmen müssen, und da liegt daher auch die weltmarktpolitische Bedeutung der stetigen Preissenkung der Zellwolle.

In Konkurrenz mit der Baumwolle

Mit diesem Preise nähert sich die Zellwolle nämlich ganz bedeutend den Baumwollpreisen. Es wird daher auf dem Weltmarkt schon in den nächsten Jahren die in der Theorie sehr umstrittene Frage auch in der Praxis aufzuwerfen, ob nämlich ein künstlich erzeugter Rohstoff auf die Dauer die Konkurrenz mit dem natürlichen Rohstoff aufnehmen kann. Von gegnerischer Seite ist dies immer in Abrede gestellt worden. Wenn man sich aber an die Tatsache hält, daß die Zellwolle bereits jetzt dem Baumwollpreis äußerst nahe kommt, wenn man weiter an die oben erwähnten Preisentwicklungsmöglichkeiten für die Zukunft denkt nach Besag der Finanzierungsnotwendigkeiten für den weiteren Ausbau, und wenn man schließlich drittens in Betracht zieht, daß der gegenwärtige Baumwollpreis von 9,86 Centis loco New York (Notierung vom 23. August) ein äußerst niedriger Baumwollpreis ist, so kann man wohl jetzt schon die preismäßige Konkurrenzfähigkeit der Zellwolle auch auf dem Weltmarkt als eine Tatsache behaupten. Denn es ist klar, daß der Preisannäherung an die Baumwolle eine viel größere Bedeutung zukommt, wenn die Baumwolle einen sehr niedrigen Preisstand hat, den man in den Erzeugerländern allgemein als einen gedrückten und ungenügenden Preis empfindet, als wenn der Baumwollpreis sehr hoch steht, also jederzeit gesenkt werden kann. Die letzte Notierung ist aber ausgesprochen niedrig, denn noch am 4. Mai dieses Jahres notierte Baumwolle loco New York mit 13,35 Centis, wobei auch dieser Preis schon annähernd 10 v. H. unter dem Kaufpreis lag. Die Zellwolle ist also heute auch bei niedrigen Weltmarktpreisen fast schon konkurrenzfähig. Das aber ist von entscheidender Bedeutung, denn in dieser Tatsache liegt bei zunehmender Zellwollproduktion für uns die Gewähr, daß wir auf dem Gebiete der Baumwollverförmung niemals mehr abhängig sein werden von einem spekulativen Preisdiktator der Baumwolle erzeugenden Länder. Ein Weltmonopol ist gebrochen worden. Das ist der letzte politische Sinn der Preissenkung der Zellwolle.

Rhein-Mainische Abendbörse

Die Abendbörse war ohne Anzuehung und nahm auf allen Märkten einen sehr ruhigen Verlauf. Bei nicht unfreundlicher Stimmung wurden am Aktienmarkt vorläufig folgende Kurse genannt: 38 Barben 165%, bis 166%, Mannesmann 124, Vereinigte Stahl 129%, Te-mag 154%, Rheinmetall 129%, Rhönus Maschinen 129, — Auch am Rentenmarkt herrschte Geschäftslage, die bei 127%, und Kommunalanleihebildung bei 94,55.

Rotterdamer Getreide

Geschlossen.

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Weizen: 75/77 Rilo, Festpreis, gel. fr. Durchschnittspreis 14,14 bis 15,14, 15,14 bis 16,14, 16,14 bis 17,14, 17,14 bis 18,14, 18,14 bis 19,14, 19,14 bis 20,14, 20,14 bis 21,14, 21,14 bis 22,14, 22,14 bis 23,14, 23,14 bis 24,14, 24,14 bis 25,14, 25,14 bis 26,14, 26,14 bis 27,14, 27,14 bis 28,14, 28,14 bis 29,14, 29,14 bis 30,14, 30,14 bis 31,14, 31,14 bis 32,14, 32,14 bis 33,14, 33,14 bis 34,14, 34,14 bis 35,14, 35,14 bis 36,14, 36,14 bis 37,14, 37,14 bis 38,14, 38,14 bis 39,14, 39,14 bis 40,14, 40,14 bis 41,14, 41,14 bis 42,14, 42,14 bis 43,14, 43,14 bis 44,14, 44,14 bis 45,14, 45,14 bis 46,14, 46,14 bis 47,14, 47,14 bis 48,14, 48,14 bis 49,14, 49,14 bis 50,14, 50,14 bis 51,14, 51,14 bis 52,14, 52,14 bis 53,14, 53,14 bis 54,14, 54,14 bis 55,14, 55,14 bis 56,14, 56,14 bis 57,14, 57,14 bis 58,14, 58,14 bis 59,14, 59,14 bis 60,14, 60,14 bis 61,14, 61,14 bis 62,14, 62,14 bis 63,14, 63,14 bis 64,14, 64,14 bis 65,14, 65,14 bis 66,14, 66,14 bis 67,14, 67,14 bis 68,14, 68,14 bis 69,14, 69,14 bis 70,14, 70,14 bis 71,14, 71,14 bis 72,14, 72,14 bis 73,14, 73,14 bis 74,14, 74,14 bis 75,14, 75,14 bis 76,14, 76,14 bis 77,14, 77,14 bis 78,14, 78,14 bis 79,14, 79,14 bis 80,14, 80,14 bis 81,14, 81,14 bis 82,14, 82,14 bis 83,14, 83,14 bis 84,14, 84,14 bis 85,14, 85,14 bis 86,14, 86,14 bis 87,14, 87,14 bis 88,14, 88,14 bis 89,14, 89,14 bis 90,14, 90,14 bis 91,14, 91,14 bis 92,14, 92,14 bis 93,14, 93,14 bis 94,14, 94,14 bis 95,14, 95,14 bis 96,14, 96,14 bis 97,14, 97,14 bis 98,14, 98,14 bis 99,14, 99,14 bis 100,14, 100,14 bis 101,14, 101,14 bis 102,14, 102,14 bis 103,14, 103,14 bis 104,14, 104,14 bis 105,14, 105,14 bis 106,14, 106,14 bis 107,14, 107,14 bis 108,14, 108,14 bis 109,14, 109,14 bis 110,14, 110,14 bis 111,14, 111,14 bis 112,14, 112,14 bis 113,14, 113,14 bis 114,14, 114,14 bis 115,14, 115,14 bis 116,14, 116,14 bis 117,14, 117,14 bis 118,14, 118,14 bis 119,14, 119,14 bis 120,14, 120,14 bis 121,14, 121,14 bis 122,14, 122,14 bis 123,14, 123,14 bis 124,14, 124,14 bis 125,14, 125,14 bis 126,14, 126,14 bis 127,14, 127,14 bis 128,14, 128,14 bis 129,14, 129,14 bis 130,14, 130,14 bis 131,14, 131,14 bis 132,14, 132,14 bis 133,14, 133,14 bis 134,14, 134,14 bis 135,14, 135,14 bis 136,14, 136,14 bis 137,14, 137,14 bis 138,14, 138,14 bis 139,14, 139,14 bis 140,14, 140,14 bis 141,14, 141,14 bis 142,14, 142,14 bis 143,14, 143,14 bis 144,14, 144,14 bis 145,14, 145,14 bis 146,14, 146,14 bis 147,14, 147,14 bis 148,14, 148,14 bis 149,14, 149,14 bis 150,14, 150,14 bis 151,14, 151,14 bis 152,14, 152,14 bis 153,14, 153,14 bis 154,14, 154,14 bis 155,14, 155,14 bis 156,14, 156,14 bis 157,14, 157,14 bis 158,14, 158,14 bis 159,14, 159,14 bis 160,14, 160,14 bis 161,14, 161,14 bis 162,14, 162,14 bis 163,14, 163,14 bis 164,14, 164,14 bis 165,14, 165,14 bis 166,14, 166,14 bis 167,14, 167,14 bis 168,14, 168,14 bis 169,14, 169,14 bis 170,14, 170,14 bis 171,14, 171,14 bis 172,14, 172,14 bis 173,14, 173,14 bis 174,14, 174,14 bis 175,14, 175,14 bis 176,14, 176,14 bis 177,14, 177,14 bis 178,14, 178,14 bis 179,14, 179,14 bis 180,14, 180,14 bis 181,14, 181,14 bis 182,14, 182,14 bis 183,14, 183,14 bis 184,14, 184,14 bis 185,14, 185,14 bis 186,14, 186,14 bis 187,14, 187,14 bis 188,14, 188,14 bis 189,14, 189,14 bis 190,14, 190,14 bis 191,14, 191,14 bis 192,14, 192,14 bis 193,14, 193,14 bis 194,14, 194,14 bis 195,14, 195,14 bis 196,14, 196,14 bis 197,14, 197,14 bis 198,14, 198,14 bis 199,14, 199,14 bis 200,14, 200,14 bis 201,14, 201,14 bis 202,14, 202,14 bis 203,14, 203,14 bis 204,14, 204,14 bis 205,14, 205,14 bis 206,14, 206,14 bis 207,14, 207,14 bis 208,14, 208,14 bis 209,14, 209,14 bis 210,14, 210,14 bis 211,14, 211,14 bis 212,14, 212,14 bis 213,14, 213,14 bis 214,14, 214,14 bis 215,14, 215,14 bis 216,14, 216,14 bis 217,14, 217,14 bis 218,14, 218,14 bis 219,14, 219,14 bis 220,14, 220,14 bis 221,14, 221,14 bis 222,14, 222,14 bis 223,14, 223,14 bis 224,14, 224,14 bis 225,14, 225,14 bis 226,14, 226,14 bis 227,14, 227,14 bis 228,14, 228,14 bis 229,14, 229,14 bis 230,14, 230,14 bis 231,14, 231,14 bis 232,14, 232,14 bis 233,14, 233,14 bis 234,14, 234,14 bis 235,14, 235,14 bis 236,14, 236,14 bis 237,14, 237,14 bis 238,14, 238,14 bis 239,14, 239,14 bis 240,14, 240,14 bis 241,14, 241,14 bis 242,14, 242,14 bis 243,14, 243,14 bis 244,14, 244,14 bis 245,14, 245,14 bis 246,14, 246,14 bis 247,14, 247,14 bis 248,14, 248,14 bis 249,14, 249,14 bis 250,14, 250,14 bis 251,14, 251,14 bis 252,14, 252,14 bis 253,14, 253,14 bis 254,14, 254,14 bis 255,14, 255,14 bis 256,14, 256,14 bis 257,14, 257,14 bis 258,14, 258,14 bis 259,14, 259,14 bis 260,14, 260,14 bis 261,14, 261,14 bis 262,14, 262,14 bis 263,14, 263,14 bis 264,14, 264,14 bis 265,14, 265,14 bis 266,14, 266,14 bis 267,14, 267,14 bis 268,14, 268,14 bis 269,14, 269,14 bis 270,14, 270,14 bis 271,14, 271,14 bis 272,14, 272,14 bis 273,14, 273,14 bis 274,14, 274,14 bis 275,14, 275,14 bis 276,14, 276,14 bis 277,14, 277,14 bis 278,14, 278,14 bis 279,14, 279,14 bis 280,14, 280,14 bis 281,14, 281,14 bis 282,14, 282,14 bis 283,14, 283,14 bis 284,14, 284,14 bis 285,14, 285,14 bis 286,14, 286,14 bis 287,14, 287,14 bis 288,14, 288,14 bis 289,14, 289,14 bis 290,14, 290,14 bis 291,14, 291,14 bis 292,14, 292,14 bis 293,14, 293,14 bis 294,14, 294,14 bis 295,14, 295,14 bis 296,14, 296,14 bis 297,14, 297,14 bis 298,14, 298,14 bis 299,14, 299,14 bis 300,14, 300,14 bis 301,14, 301,14 bis 302,14, 302,14 bis 303,14, 303,14 bis 304,14, 304,14 bis 305,14, 305,14 bis 306,14, 306,14 bis 307,14, 307,14 bis 308,14, 308,14 bis 309,14, 309,14 bis 310,14, 310,14 bis 311,14, 311,14 bis 312,14, 312,14 bis 313,14, 313,14 bis 314,14, 314,14 bis 315,14, 315,14 bis 316,14, 316,14 bis 317,14, 317,14 bis 318,14, 318,14 bis 319,14, 319,14 bis 320,14, 320,14 bis 321,14, 321,14 bis 322,14, 322,14 bis 323,14, 323,14 bis 324,14, 324,14 bis 325,14, 325,14 bis 326,14, 326,14 bis 327,14, 327,14 bis 328,14, 328,14 bis 329,14, 329,14 bis 330,14, 330,14 bis 331,14, 331,14 bis 332,14, 332,14 bis 333,14, 333,14 bis 334,14, 334,14 bis 335,14, 335,14 bis 336,14, 336,14 bis 337,14, 337,14 bis 338,14, 338,14 bis 339,14, 339,14 bis 340,14, 340,14 bis 341,14, 341,14 bis 342,14, 342,14 bis 343,14, 343,14 bis 344,14, 344,14 bis 345,14, 345,14 bis 346,14, 346,14 bis 347,14, 347,14 bis 348,14, 348,14 bis 349,14, 349,14 bis 350,14, 350,14 bis 351,14, 351,14 bis 352,14, 352,14 bis 353,14, 353,14 bis 354,14, 354,14 bis 355,14, 355,14 bis 356,14, 356,14 bis 357,14, 357,14 bis 358,14, 358,14 bis 359,14, 359,14 bis 360,14, 360,14 bis 361,14, 361,14 bis 362,14, 362,14 bis 363,14, 363,14 bis 364,14, 364,14 bis 365,14, 365,14 bis 366,14, 366,14 bis 367,14, 367,14 bis 368,14, 368,14 bis 369,14, 369,14 bis 370,14, 370,14 bis 371,14, 371,14 bis 372,14, 372,14 bis 373,14, 373,14 bis 374,14, 374,14 bis 375,14, 375,14 bis 376,14, 376,14 bis 377,14, 377,14 bis 378,14, 378,14 bis 379,14, 379,14 bis 380,14, 380,14 bis 381,14, 381,14 bis 382,14, 382,14 bis 383,14, 383,14 bis 384,14, 384,14 bis 385,14, 385,14 bis 386,14, 386,14 bis 387,14, 387,14 bis 388,14, 388,14 bis 389,14, 389,14 bis 390,14, 390,14 bis 391,14, 391,14 bis 392,14, 392,14 bis 393,14, 393,14 bis 394,14, 394,14 bis 395,14, 395,14 bis 396,14, 396,14 bis 397,14, 397,14 bis 398,14, 398,14 bis 399,14, 399,14 bis 400,14, 400,14 bis 401,14, 401,14 bis 402,14, 402,14 bis 403,14, 403,14 bis 404,14, 404,14 bis 405,14, 405,14 bis 406,14, 406,14 bis 407,14, 407,14 bis 408,14, 408,14 bis 409,14, 409,14 bis 410,14, 410,14 bis 411,14, 411,14 bis 412,14, 412,14 bis 413,14, 413,14 bis 414,14, 414,14 bis 415,14, 415,14 bis 416,14, 416,14 bis 417,14, 417,14 bis 418,14, 418,14 bis 419,14, 419,14 bis 420,14, 420,14 bis 421,14, 421,14 bis 422,14, 422,14 bis 423,14, 423,14 bis 424,14, 424,14 bis 425,14, 425,14 bis 426,14, 426,14 bis 427,14, 427,14 bis 428,14, 428,14 bis 429,14, 429,14 bis 430,14, 430,14 bis 431,14, 431,14 bis 432,14, 432,14 bis 433,14, 433,14 bis 434,14, 434,14 bis 435,14, 435,14 bis 436,14, 436,14 bis 437,14, 437,14 bis 438,14, 438,14 bis 439,14, 439,14 bis 440,14, 440,14 bis 441,14, 441,14 bis 442,14, 442,14 bis 443,14, 443,14 bis 444,14, 444,14 bis 445,14, 445,14 bis 446,14, 446,14 bis 447,14, 447,14 bis 448,14, 448,14 bis 449,14, 449,14 bis 450,14, 450,14 bis 451,14, 451,14 bis 452,14, 452,14 bis 453,14, 453,14 bis 454,14, 454,14 bis 455,14, 455,14 bis 456,14, 456,14 bis 457,14, 457,14 bis 458,14, 458,14 bis 459,14, 459,14 bis 460,14, 460,14 bis 461,14, 461,14 bis 462,14, 462,14 bis 463,14, 463,14 bis 464,14, 464,14 bis 465,14, 465,14 bis 466,14, 466,14 bis 467,14, 467,14 bis 468,14, 468,14 bis 469,14, 469,14 bis 470,14, 470,14 bis 471,14, 471,14 bis 472,14, 472,14 bis 473,14, 473,14 bis 474,14, 474,14 bis 475,14, 475,14 bis 476,14, 476,14 bis 477,14, 477,14 bis 478,14, 478,14 bis 479,14, 479,14 bis 480,14, 480,14 bis 481,14, 481,14 bis 482,14, 482,14 bis 483,14, 483,14 bis 484,14, 484,14 bis 485,14, 485,14 bis 486,14, 486,14 bis 487,14, 487,14 bis 488,14, 488,14 bis 489,14, 489,14 bis 490,14, 490,14 bis 491,14, 491,14 bis 492,14, 492,14 bis 493,14, 493,14 bis 494,14, 494,14 bis 495,14, 495,14 bis 496,14, 496,14 bis 497,14, 497,14 bis 498,14, 498,14 bis 499,14, 499,14 bis 500,14, 500,14 bis 501,14, 501,14 bis 502,14, 502,14 bis 503,14, 503,14 bis 504,14, 504,14 bis 505,14, 505,14 bis 506,14, 506,14 bis 507,14, 507,14 bis 508,14, 508,14 bis 509,14, 509,14 bis 510,14, 510,14 bis 511,14, 511,14 bis 512,14, 512,14 bis 513,14, 513,14 bis 514,14, 514,14 bis 515,14, 515,14 bis 516,14, 516,14 bis 517,14, 517,14 bis 518,14, 518,14 bis 519,14, 519,14 bis 520,14, 520,14 bis 521,14, 521,14 bis 522,14, 522,14 bis 523,14, 523,14 bis 524,14, 524,14 bis 525,14, 525,14 bis 526,14, 526,14 bis 527,14, 527,14 bis 528,14, 528,14 bis 529,14, 529,14 bis 530,14, 530,14 bis 531,14, 531,14 bis 532,14, 532,14 bis 533,14, 533,14 bis 534,14, 534,14 bis 535,14, 535,14 bis 536,14, 536,14 bis 537,14, 537,14 bis 538,14, 538,14 bis 539,14, 539,14 bis 540,14, 540,14 bis 541,14, 541,14 bis 542,14, 542,14 bis 543,14, 543,14 bis 544,14, 544,14 bis 545,14, 545,14 bis 546,14, 546,14 bis 547,14, 547,14 bis 548,14, 548,14 bis 549,14, 549,14 bis 550,14, 550,14 bis 551,14, 551,14 bis 552,14, 552,14 bis 553,14, 553,14 bis 554,14, 554,14 bis 555,14, 555,14 bis 556,14, 556,14 bis 557,14, 557,14 bis 558,14, 558,14 bis 559,14, 559,14 bis 560,14, 560,14 bis 561,14, 561,14 bis 562,14, 562,14 bis 563,14, 563,14 bis 564,14, 564,14

